

Bildungs- und Erwerbspartizipation junger Menschen in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des Migrationshintergrundes

BETTINA STADLER
BEATRIX WIEDENHOFER-GALIK

Anhand von Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wird die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bezug auf die Teilnahme am Bildungs- und Erwerbsleben untersucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, ob das Vorhandensein ausländischer Wurzeln mit einer unterschiedlichen Bildungs- und Erwerbslaufbahn der jungen Menschen einhergeht.

Im Jahresdurchschnitt 2011 wiesen in Österreich 481.100 Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren einen Migrationshintergrund auf, d.h. bei 23,2% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden beide Elternteile im Ausland geboren. 359.500 Personen (17,3%) zählten davon zur Ersten Generation und 121.600 Personen (5,9%) zur Zweiten Generation (d.h. kamen selbst bereits im Inland zur Welt). Grundsätzlich weisen die Ergebnisse darauf hin, dass das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes noch immer mit schlechterer Einbindung ins Bildungs- und Erwerbsleben einhergeht. Durch die zunehmende Heterogenität der Zuwanderer in den letzten Jahren ergeben sich jedoch recht unterschiedliche Partizipationsmuster. Betrachtet man die Beteiligung der 15- bis 34-Jährigen an formaler Aus- und Weiterbildung, so traten Angehörige der Zweiten Generation mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil von 48,5% deutlich hervor; der vergleichbare Wert für Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund lag bei 36,7%; bei Personen mit lediglich einem im Ausland geborenen Elternteil betrug der Wert 44,9%. Bei derartigen Analysen ist jedoch auch die unterschiedliche Altersstruktur innerhalb der Zielgruppe der 15- bis 34-jährigen zu beachten: Angehörige der Zweiten Generation waren 2011 im Schnitt 22,5 Jahre alt, Gleichaltrige ohne ausländische Wurzeln 24,5 Jahre.

Einleitung

Im Zentrum der hier präsentierten Überlegungen stehen folgende Fragen: Gelingt es jungen Migranten und Migrantinnen bzw. deren späteren Nachkommen in Österreich im Ausbildungssystem und am Arbeitsmarkt ebenso Fuß zu fassen wie Jugendlichen ohne Migrationshintergrund? Gibt es in Österreich problematische Randgruppen von Jugendlichen, die weder im weiterführenden Bildungssystem noch im Arbeitsmarkt integriert sind? Hat tatsächlich ein großer Anteil dieser Jugendlichen Migrationshintergrund? Die Basis für die Beantwortung dieser Fragen stellen neue Daten aus dem Mikrozensus der STATISTIK AUSTRIA dar.

Hintergrund

Die Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation der jungen Migranten und Migrantinnen sowie der jungen Nachkommen von Zugewanderten in Österreich ist in letzter Zeit ein in den Medien häufig behandeltes Thema. Nach aktuellen Studienergebnissen bestehen gesellschaftliche Problemgrup-

pen wie die der weder in Arbeit noch in Ausbildung befindlichen Jugendlichen überproportional aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Zu diesem Befund kam eine Ende 2011 veröffentlichte Untersuchung von *Bacher/Tamesberger*. Gleichzeitig aber ist in Österreich, verglichen mit anderen europäischen Ländern, der Anteil arbeitsloser Jugendlicher sehr gering. So lag im Jahr 2011 die Arbeitslosenrate der unter 25-jährigen im EU-Schnitt bei 21,3%, für Österreich lag dieser Wert bei 8,3%. Fraglich ist somit, ob auf dieser Basis tatsächlich auf Probleme von jungen Zugewanderten geschlossen werden kann.

Niedrige Ausbildung und Schwierigkeiten bei der Integration in den Arbeitsmarkt werden unabhängig vom Migrationshintergrund in Österreich häufig von den Eltern an ihre Kinder weitergegeben und sind somit eher schichtspezifische als migrationsbezogene Problemstellungen (*vgl. STATISTIK AUSTRIA 2010*). Werden hier also Problemgruppen konstruiert, die in dieser Weise nicht vorhanden sind? Oder haben in Österreich Jugendliche mit Migrationshintergrund tatsächlich Probleme, länger im Ausbildungssystem zu blei-

ben und anschließend am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen? Lassen sich Probleme alleine durch die Herkunft der Jugendlichen erklären oder bestehen Schwierigkeiten unabhängig von dieser?

Erschwert wird eine Beurteilung der Situation jugendlicher Migranten und Migrantinnen im Ausbildungs- und Erwerbssystem durch die in den letzten beiden Jahrzehnten sehr viel heterogener gewordenen Herkunftsländer der Zuwanderer. Bis in die 1980er-Jahre war die Zuwanderung nach Österreich von der „klassischen Arbeitsmigration“ aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei geprägt. Hinzu kamen nur in kurzen Phasen (Ungarnkrise, Aufstand in Tschechien, Polenkrise) vermehrt Flüchtlinge aus den Ländern hinter dem damaligen Eisernen Vorhang. Nach dem Umbruch in den ehemals kommunistischen Ländern und dem EU-Beitritt Österreichs kamen zunehmend Menschen aus dem heutigen EU-Raum nach Österreich. Zusätzlich wandern auch mehr und mehr Menschen aus außereuropäischen Ländern wie z.B. China und den Philippinen nach Österreich. Entsprechend zeitversetzt hat sich dadurch auch die Struktur der Zweiten Generation von Migranten und Migrantinnen in Österreich geändert. Bei der Analyse der Situation von Jugendlichen darf die ständige Veränderung der Zusammensetzung dieser Gruppe nicht übersehen werden. Aus Jugendlichen werden innerhalb weniger Jahre Erwachsene. Befunde, die einige Jahre zuvor noch ihre Gültigkeit hatten, sind nach kurzer Zeit bereits nicht mehr aktuell.

Um die skizzierten Fragen aktuell zu beantworten, soll in einem ersten Schritt die demographische Struktur der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Österreich genauer betrachtet werden. Wie viele Jugendliche mit Migrationshintergrund leben hier, woher kommen sie und - falls sie selbst zugewandert sind - wie lange leben sie schon im Land?

Eine weitere Herausforderung für die Beantwortung dieser Fragen stellen die zur Verfügung stehenden Datenquellen dar. Stichprobenerhebungen wie der Mikrozensus liefern für kleine Gruppen der Bevölkerung wie z.B. jugendliche Migranten und Migrantinnen aus einzelnen Herkunftsländern nur mehr begrenzte Informationen. Die stichprobenbedingten Unsicherheitsbereiche schränken die Genauigkeit der zulässigen Schlüsse ein.

Verwendete Daten

Für die Analyse werden Daten des österreichischen Mikrozensus verwendet.¹⁾ Diese Erhebung wird in Österreich seit dem Jahr 2004 laufend das ganze Jahr über durchgeführt. Es handelt sich um eine repräsentative Stichprobenerhebung der österreichischen Wohnbevölkerung in Privathaushalten. Jedes Quartal werden ca. 0,6% der Bevölkerung befragt und

etwa 46.000 Interviews durchgeführt. Der Mikrozensus ist als rotierendes Panel gestaltet, die Respondenten und Respondentinnen werden nach der Erstbefragung im Quartalsabstand weitere vier Mal befragt. Seit der Umstrukturierung des Mikrozensus im Jahre 2004 werden das Geburtsland und die Staatsbürgerschaft aller Befragten genau erhoben, weiters wird bei im Ausland geborenen Menschen auch gefragt, wann sie nach Österreich gekommen sind. Seit dem Jahr 2008 werden alle Interviewten auch nach dem Geburtsland der Eltern gefragt. Neben diesen detaillierten Informationen zur Migration stehen im Mikrozensus umfassende Angaben zur Erwerbstätigkeit, Arbeitsuche, zur derzeitigen und zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung und zur Familien- und Wohnsituation zur Verfügung. Die hier präsentierten Analysen beziehen sich auf Daten des Jahres 2011.

Definitionen

Jugendliche: Der Begriff wird hier für die präsentierten Analysen eher weit gefasst. Damit sind Migranten und Migrantinnen sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund im Alter von **15 bis 34 Jahren** gemeint. Zusätzlich werden in einzelnen Tabellen und Grafiken auch Kinder betrachtet.

Migrationshintergrund: Innerhalb der amtlichen Statistik ist inzwischen die Unterscheidung zwischen Erster und Zweiter Generation von Zugewanderten weit verbreitet. Mit **Erster Generation** sind Personen gemeint, die im Ausland geboren wurden und selbst nach Österreich zugewandert sind.²⁾ Angehörige der **Zweiten Generation** sind in Österreich zur Welt gekommen, beide Elternteile wurden aber im Ausland geboren. Zusätzlich zu diesen beiden Gruppen sollen hier auch Jugendliche betrachtet werden, von denen **ein Elternteil im Ausland zu Welt** gekommen ist. Diese Personen werden in vielen Analysen zu den „Personen ohne Migrationshintergrund“ gerechnet. Für die hier präsentierten Auswertungen sollen sie, soweit dies aufgrund der Stichprobengröße möglich ist, gesondert betrachtet werden.

Ergebnisse

Überblick

Je jünger die Menschen in Österreich sind, desto größer ist der Anteil an Angehörigen der Zweiten Generation von Migranten und Migrantinnen. Hier wirkt die jüngere Migrationsgeschichte mit der deutlich gestiegenen Zuwanderung seit Beginn der 2000er-Jahre weiter. Viele Menschen, die in früheren Jahren als Erwachsene nach Österreich gekommen sind, bekommen inzwischen hier im Land Kinder.

Grafik 1 und *Tabelle 1* zeigen die Verteilung der Jugendlichen in Österreich nach Migrationshintergrund im Detail. Um die Entwicklung in naher Zukunft ebenfalls in den Blick zu

¹⁾ Vgl. Kytir/Stadler (2004).

²⁾ Hier sind auch Zuzüge von Kindern gemeinsam mit den Eltern gemeint.

Bevölkerung unter 35 Jahren nach Migrationshintergrund und Alter

Tabelle 1

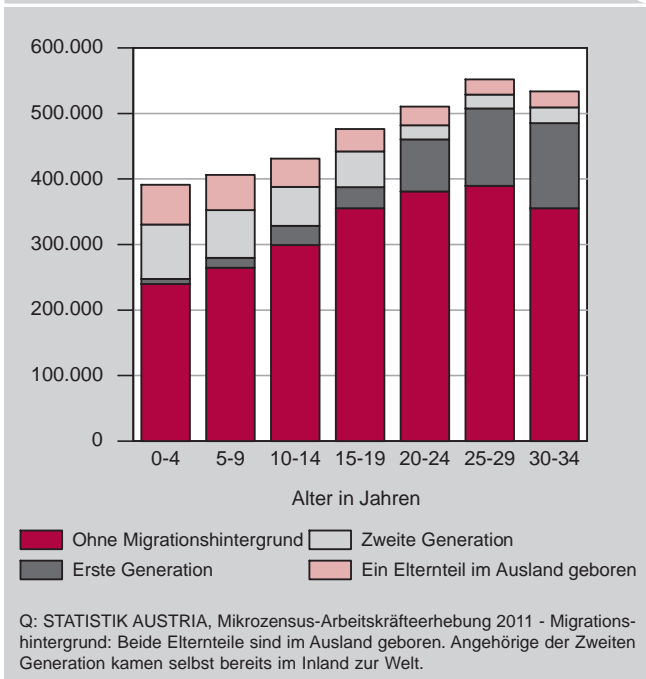


Alter (vollendete Jahre)	Bis 34-Jährige insgesamt in 1.000	Davon							
		Kein Migrationshintergrund		Erste Generation		Zweite Generation		Ein Elternteil im Ausland geboren	
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Bis 34 Jahre insgesamt	3.300,1	2.284,6	69,2	411,4	12,5	337,0	10,2	267,2	8,1
0 - 4 Jahre	391,1	239,6	61,3	7,7	2,0	83,2	21,3	60,5	15,5
5 - 9 Jahre	406,2	264,7	65,2	14,9	3,7	72,7	17,9	53,8	13,2
10 - 14 Jahre	431,0	299,3	69,4	29,2	6,8	59,5	13,8	43,0	10,0
15 bis 34 Jahre zusammen	2.071,9	1.480,9	71,5	359,5	17,3	121,6	5,9	109,9	5,3
15 bis 24 Jahre	986,5	736,3	74,6	111,3	11,3	76,5	7,8	62,3	6,3
15 - 19 Jahre	476,0	355,2	74,6	32,3	6,8	54,6	11,5	33,9	7,1
20 - 24 Jahre	510,5	381,1	74,7	79,0	15,5	21,9	4,3	28,5	5,6
25 bis 34 Jahre	1.085,4	744,6	68,6	248,1	22,9	45,1	4,2	47,5	4,4
25 - 29 Jahre	551,8	389,3	70,6	118,3	21,4	21,2	3,8	22,9	4,2
30 - 34 Jahre	533,6	355,3	66,6	129,8	24,3	23,9	4,5	24,6	4,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt.

Generationen von Migranten und Migrantinnen in Österreich

Grafik 1



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt.

nehmen, sind in diesen Abbildungen auch Kinder enthalten. Insgesamt war der Anteil von Personen ohne Migrationshintergrund im Jahr 2011 bei den 15- bis 24-Jährigen am höchsten. 74,6% dieser Altersgruppe hatten keinen Migrationshintergrund. Je jünger die betrachtete Altersgruppe ist, desto höher war der Anteil von Nachkommen im Ausland geborener Eltern. Kinder von 0-4 Jahren gehörten zu 21,3% der Zweiten Generation an, zusätzlich wurde bei 15,5% ein Elternteil im Ausland geboren. Von den 5- bis 9-Jährigen zählten 17,9% zur Zweiten Generation und 13,2% hatten einen im Ausland geborenen Elternteil. Aus diesen Zahlen lässt sich bereits erkennen, dass die Jugendlichen im nächsten Jahrzehnt zu noch höherem Anteil Migrationshinter-

grund haben werden. Vergleichsweise wenige Kinder kommen mit den Eltern selbst nach Österreich. Bis zum Alter von 19 Jahren waren dies maximal 6,8% aller Kinder einer Altersgruppe (10 bis 14-Jährige).

Im Gegensatz dazu wurden in der Altersgruppe von 25-29 Jahren 21,4% und bei den 30-34-Jährigen 24,3% im Ausland geboren. Auch bei den 20- bis 24-Jährigen ist dieser Anteil bereits erhöht (15,5%). Die Gruppe der Zuwanderer hat häufig bereits im Ausland eine Ausbildung bis mindestens Maturaniveau abgeschlossen.

Die Zahl der jungen Menschen mit einem im Ausland geborenen Elternteil hat in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen. Bei den jüngsten Kindern von 0-4 Jahren waren dies, wie bereits erwähnt, 15,5% bzw. im Durchschnitt pro Jahrgang etwa 12.000 Personen. Von den 20- bis 24-Jährigen hatten 5,6% einen im Ausland geborenen Elternteil.

Wie die beschriebenen Ergebnisse zeigen, stellten Jugendliche der Zweiten Generation den größten Anteil an den unter 20-jährigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ab dem Alter von 20 Jahren dominierte die Erste Generation.

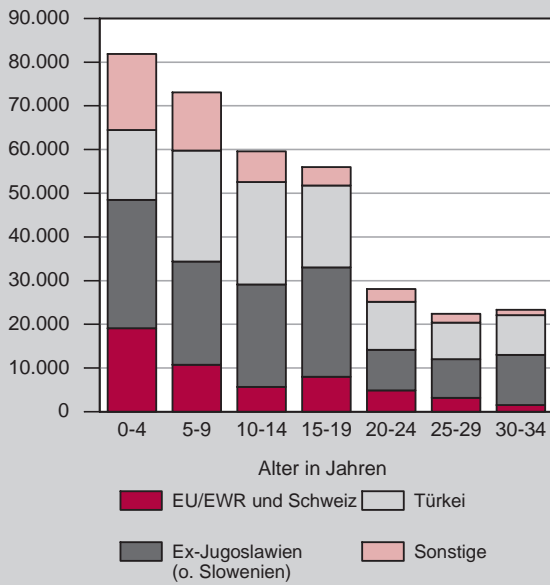
Herkunftsländer der Nachkommen von Migranten und Migrantinnen

Bei den Kindern (bis maximal 10 Jahre), die erst in den nächsten Jahren eine weiterführende Schule besuchen oder in den Arbeitsmarkt eintreten werden, zeigt sich eine wichtige Veränderung: Die Zahl und der Anteil der Nachkommen von Migranten und Migrantinnen aus den weniger traditionellen Zuwanderungsländern nimmt deutlich zu. In diesen Gruppen sind einerseits Kinder von Einwanderern aus Deutschland und anderen Ländern des EU-/EWR-Raums³⁾ vertreten, andererseits kommen auch viele Nach-

³⁾ Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen. Inklusive Schweiz.

Herkunft der Zweiten Generation nach Alter

Grafik 2



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 - Migrationshintergrund: Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. Bei unterschiedlichem Geburtsland der Eltern wird jenes der Mutter herangezogen. - Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen.

fahren von Flüchtlingen und Zugewanderten aus verschiedenen außereuropäischen Ländern hier zur Welt. Der Anteil der Kinder mit türkischen Eltern geht in dieser Altersgruppe zurück und jener der Kinder von Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien bleibt etwa auf gleichem Niveau.

Im Alter von 15 bis 19 Jahren stammten im Gegensatz dazu viele Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien; ihre Eltern waren während der Jugoslawienkrise aus Bosnien und Herzegowina nach Österreich geflüchtet.

Bei 54,7% der Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) mit einem im Ausland geborenen Elternteil kamen diese aus dem EU/EWR-Raum; bei den jungen Erwachsenen von 25 bis 34 Jahren waren es drei Viertel (74,2%). Eine detailliertere Analyse nach Ländern ist wegen geringer Fallzahlen in der Stichprobe nicht sinnvoll.

Für die Beurteilung der Frage nach den Chancen junger Menschen im Ausbildungssystem und anschließend am Arbeitsmarkt ist die Frage des Zeitpunkts der Zuwanderung der Ersten Generation von großer Bedeutung. Kommen Kinder rechtzeitig vor dem Schulbeginn ins Land, haben sie noch die Chance, vor oder am Beginn der Schulkarriere die Landessprache ausreichend zu erlernen. Kommen junge Menschen nach Abschluss einer Pflichtschule oder einer weiterführenden Schule nach Österreich, haben sie also im Herkunftsland eine ununterbrochene Bildungskarriere absolviert, können sie das erworbene Wissen mehr oder weniger erfolgreich hier am Arbeitsmarkt verwerten.⁴⁾ Schwierig-

⁴⁾ Zu Problemen der Verwertung mitgebrachter Bildungsabschlüsse vgl. Stadler/Wiedenhofer-Galik (2011).

ger ist die Situation, wenn Kinder während des Pflichtschulbesuchs in das österreichische Schulsystem kommen. In diesem Fall muss neben dem Schulbesuch häufig noch eine neue Sprache erlernt werden und damit verzögert sich der volle Einstieg in das Ausbildungssystem. Aus diesem Grund wird hier auch untersucht, wie groß die Zahl der jungen Menschen in Österreich im Jahr 2011 war, die im Alter von sieben bis 14 Jahren nach Österreich zugewandert waren.

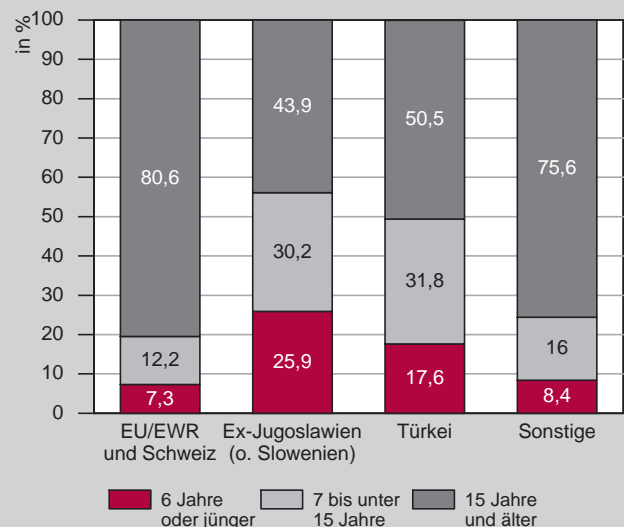
Welcher Anteil der Ersten Generation ist also als kleines Kind vor dem Schulbeginn, d.h. bis zum Alter von sechs Jahren, eingewandert? Wie viele Kinder zwischen sieben und 15 Jahren kamen nach Österreich, und wie groß ist der Anteil derer, die als Jugendliche ab 15 Jahren zuwanderten? Das Einreisalter nach Herkunftsländern findet sich in Grafik 3.

Jeder siebente Migrant und jede siebente Migrantin unter 35 Jahren (14,6%) kam schon vor dem siebenten, knapp zwei Drittel (64,1%) erst nach dem 15. Geburtstag. Jeder und jede Fünfte (insgesamt 76.700 Kinder; 21,3%) kam im Alter zwischen sieben und 14 Jahren, also während der Pflichtschulzeit, nach Österreich. Der Anteil dieser Altersgruppe war nach Herkunftsländern unterschiedlich groß: Am höchsten war er bei den Türken und Türkinnen mit 31,8% (absolut 17.800) und den Kindern aus dem ehemaligen Jugoslawien (30,2% bzw. 32.200).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Struktur der jugendlichen Migranten und Migrantinnen derzeit noch einigermaßen dem lange Zeit vorherrschenden Bild von der Dominanz Ex-Jugoslawiens und der Türkei entspricht. Die Betrachtung der Herkunftsländer der jüngeren Kinder zeigt

Herkunft der Ersten Generation (15 bis 34 Jahre) nach Alter bei Zuwanderung

Grafik 3



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 - Migrationshintergrund: Beide Elternteile im Ausland geboren. Angehörige der Ersten Generation kamen auch selbst im Ausland zur Welt. Bei unterschiedlichem Geburtsland der Eltern wird jenes der Mutter herangezogen. - Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen.

jedoch schon jetzt, dass sich diese Situation in den nächsten Jahren verändern wird. In einigen Jahren werden Migranten und Migrantinnen oder deren Eltern in den Schulen und später am Arbeitsmarkt aus ganz unterschiedlichen Ländern kommen.

Während der Pflichtschulzeit kamen insgesamt jede fünfte jugendliche Migrantin und jeder fünfte jugendliche Migrant nach Österreich; höher war dieser Anteil bei Kindern aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei mit 30,2% und 31,8%.

Welche Ausbildung haben die Jugendlichen?

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob sich die - bis zum Befragungszeitpunkt - erworbene **formale Ausbildung** von Jugendlichen mit Migrationshintergrund von jenen ohne ausländische Wurzeln unterscheidet. Um auch tertiäre Abschlüsse berücksichtigen zu können, wird der Bildungsstand üblicherweise bezogen auf Personen im Alter von **25 bis 64 Jahren** betrachtet.

Aus einer Vielzahl von Studien⁵⁾ geht hervor, dass Migranten und Migrantinnen in Österreich eine bipolare Ausbildungsstruktur aufweisen. Sie verzeichnen sowohl in den niedrigsten als auch in den höchsten Bildungsstufen höhere Anteile als Personen ohne Migrationshintergrund. Keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende Ausbildung findet man demnach bei Personen mit Migrationshintergrund häufiger, allerdings stehen sie auch am anderen Ende der Skala an erster Stelle - so weisen sie tertiäre Abschlüsse in höherem Ausmaß als Personen ohne ausländische Wurzeln

⁵⁾ Vgl. u.a. *Bock-Schappelwein/Falk* (2009).

auf (siehe u.a. *Bock-Schappelwein/Falk 2009, Stadler/Wiedenhöfer-Galik 2011*).

Differenziert man zusätzlich nach der Migrationsgeneration, so kann man erkennen, dass sich die Bildungsstruktur von Angehörigen der Zweiten Generation, die also selbst bereits im Inland zur Welt kamen, an jene von Personen ohne ausländische Wurzeln annähert: Keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende Ausbildung findet man bereits viel seltener als bei der Ersten Generation, hingegen mittlere Ausbildungen (Lehre, BMS) wesentlich häufiger.

Dieser Exkurs zur Bildungssituation der Bevölkerung generell (25 bis 64 Jahre) erschien notwendig, da so die Entwicklung bei der jüngeren Generation verdeutlicht wird. Es lassen sich insgesamt auffallende Unterschiede zur Bildungsstruktur der **25- bis 34-Jährigen** erkennen, und zwar insbesondere bei den jungen Frauen, die häufiger auch höhere Bildungsabschlüsse erworben haben.

Vor Analyse der Bildungssituation sei nochmals auf die unterschiedliche Altersstruktur nach Migrationshintergrund hingewiesen. Wie aus *Tabelle 1* hervorgeht, sind Angehörige der Zweiten Generation sowie Personen mit nur einem ausländischen Elternteil jünger als die Vergleichsgruppen - jeweils rund sechs von zehn waren 2011 unter 15 Jahre alt; dementsprechend seltener waren sie in den höheren Alterskategorien vertreten: Von den unter 35-Jährigen der Zweiten Generation waren 13,4% (45.100) 25 bis 34 Jahre alt und bei nur einem ausländischen Elternteil war dieser Anteil mit 17,8% (47.500) geringfügig höher. Es zeigt sich allerdings, dass das Durchschnittsalter innerhalb der 25- bis 34-Jährigen nach Migrationshintergrund ziemlich homogen ist und bei allen Gruppen bei jeweils rund 29 Jahren liegt. In diesem

Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Migrationshintergrund, Schulbildung und Geschlecht

Tabelle 2



Geschlecht und Migrationshintergrund	25- bis 34-Jährige in 1.000	Davon höchste abgeschlossene Schulbildung						
		Pflichtschule	Lehre, BMS			Mindestens Matura		
			zusammen	Lehre	BMS	zusammen	AHS, BHS	Universität
in %								
Insgesamt	1.085,4	11,3	47,4	36,0	11,4	41,3	23,4	17,9
Kein Migrationshintergrund	744,6	6,0	52,4	39,7	12,7	41,6	23,8	17,8
Mit Migrationshintergrund	293,3	24,8	35,8	27,3	8,5	39,4	22,3	17,1
Erste Generation	248,1	24,8	33,4	26,0	7,4	41,8	23,0	18,8
Zweite Generation	45,1	24,5	49,4	34,9	14,5	26,1	18,5	(7,7)
Ein Elternteil im Ausland geboren	47,5	(11,1)	40,3	31,8	(8,5)	48,7	24,2	24,4
Männer zusammen	543,5	10,2	53,4	45,5	8,0	36,4	21,8	14,6
Kein Migrationshintergrund	383,7	5,9	57,7	49,3	8,4	36,3	22,0	14,3
Mit Migrationshintergrund	136,9	21,8	41,9	35,1	6,8	36,2	21,0	15,2
Erste Generation	114,7	22,2	40,2	34,2	6,0	37,6	20,8	16,8
Zweite Generation	22,2	(19,8)	50,8	39,8	(x)	29,4	(22,3)	(x)
Ein Elternteil im Ausland geboren	22,8	(x)	50,4	43,4	(x)	38,6	(21,7)	(16,9)
Frauen zusammen	541,9	12,5	41,3	26,5	14,8	46,2	25,0	21,2
Kein Migrationshintergrund	360,9	6,1	46,7	29,5	17,2	47,1	25,7	21,5
Mit Migrationshintergrund	156,3	27,3	30,5	20,6	9,9	42,2	23,4	18,8
Erste Generation	133,4	27,1	27,5	18,9	8,5	45,5	24,9	20,6
Zweite Generation	22,9	29,1	47,9	30,1	(17,9)	(23,0)	(14,8)	(x)
Ein Elternteil im Ausland geboren	24,7	(x)	31,0	(21,0)	(x)	58,0	26,5	31,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Alter kann davon ausgegangen werden, dass die Ausbildung bereits abgeschlossen wurde.

Während sich bei der Betrachtung der 25- bis 64-Jährigen insgesamt - wie vorhin erwähnt - die Bildungsstruktur von Angehörigen der Zweiten Generation allmählich an jene von Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund annähert, lässt sich bei jungen Menschen ein differenzierteres Bild erkennen (Tabelle 2).

Bei dieser Alterseinschränkung verschlechtert sich das Bild für Angehörige der Zweiten Generation. 2011 wiesen 24,5% keine über einen **Pflichtschulabschluss** hinausgehende formale Ausbildung auf, und im selben Ausmaß fand sich dieser geringe Bildungsstand bei Personen der Ersten Generation (24,8%). Verglichen mit Personen ohne Migrationshintergrund, von denen beide Elternteile im Inland zur Welt kamen, war der Pflichtschulanteil von Migranten und Migrantinnen etwa viermal so hoch (24,8% gegenüber 6,0%). Bezogen auf die 25- bis 64-Jährigen schnitten Angehörige der Zweiten Generation hier bereits viel besser ab als jene der Ersten Generation, allerdings noch etwas schlechter als Personen ohne ausländische Wurzeln. Die Gründe für dieses unterschiedliche Bildungsmuster werden bei nachfolgenden Analysen sichtbar.

Bei den Frauen war der Anteil mit lediglich Pflichtschulabschlüssen höher als bei den Männern, allerdings verbesserte sich dieses Bild zunehmend bei den jüngeren Generationen. So wiesen nur mehr geringfügig mehr Frauen als Männer im Alter von 25 bis 34 Jahren keine weiterführenden Bildungsabschlüsse auf (12,5% versus 10,2%), während bei den 25- bis 64-Jährigen Frauen dieser Wert noch beinahe doppelt so hoch war wie bei den gleichaltrigen Männern. Am unteren Ende der Skala rangierten junge Frauen mit Migrationshintergrund, von denen mehr als ein Viertel (27,3%) im Alter von 25 bis 34 Jahren lediglich einen

Pflichtschulabschluss aufwiesen. Migrantinnen sind hier doppelt benachteiligt, denn die geschlechtsspezifischen Differenzen (27,3% gegenüber 21,8%) waren bei Personen mit Migrationshintergrund am höchsten.

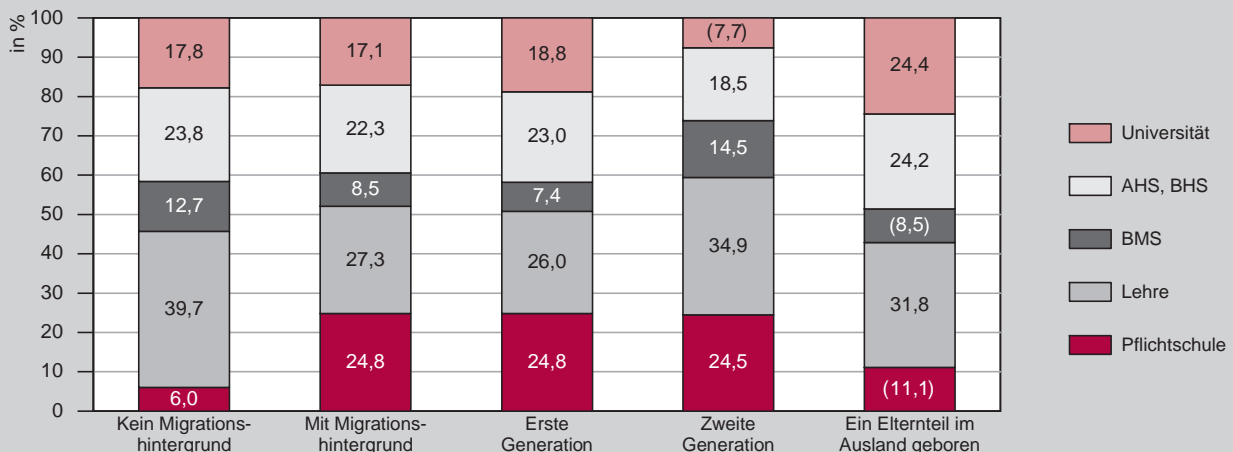
Ein erfreuliches Ergebnis zeigt sich bei Jugendlichen, bei denen nur ein Elternteil im Ausland geboren ist.⁶⁾ Es besteht die Annahme, dass sie besser integriert sind, da ihre Grundvoraussetzungen besser sind - ein Elternteil ist vermutlich schon vergleichsweise gut verankert in Österreich. In Bezug auf geringe Qualifikationen wird diese Vermutung bestätigt: Nur 11,1% dieser Jugendlichen (siehe auch Grafik 4) erwarben lediglich einen Pflichtschulabschluss, etwa gleich viele wie im österreichischen Durchschnitt (11,3%). Interessanterweise zeigt sich nach dem Geschlecht bei dieser Gruppe kaum ein Unterschied (Stichprobenfehler bereits unter Schwellengrenze). Verglichen mit 25- bis 34-Jährigen ohne Migrationshintergrund - beide Elternteile kamen im Inland zur Welt - war der Pflichtschul-Anteil von Gleichaltrigen mit nur einem ausländischen Elternteil dennoch doppelt so hoch (11,1% gegenüber 6,0%). Niedrige Bildungsabschlüsse fanden sich demnach bei Jugendlichen, bei denen beide Elternteile im Ausland geboren wurden weitaus häufiger, als wenn zumindest die Mutter oder der Vater im Inland zur Welt kamen (24,8% zu 11,1%).

Bei den **mittleren Abschlüssen** haben Angehörige der Zweiten Generation schon stark **aufgeholt**. Eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule haben überdurchschnittlich viele Jugendliche mit ausländischen Eltern, die aber selbst schon im Inland geboren sind, absolviert. Mit einem Anteil von 49,4% wies jede bzw. jeder Zweite einen mittleren Bildungsabschluss auf; mit 47,4% waren es bezogen auf alle Jugendlichen in Österreich etwas weniger. Von den Angehörigen

6) Gemäß UN-Definition zählt diese Gruppe standardmäßig zu den Personen ohne Migrationshintergrund.

Höchste abgeschlossene Schulbildung der 25- bis 34-Jährigen

Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet.

rigen der Ersten Generation hatte nur jede bzw. jeder Dritte (33,4%) eine Lehre oder BMS absolviert - dies war der niedrigste Anteil in diesem Bereich. Bei den mittleren Qualifikationen standen Lehrabschlüsse eindeutig im Vordergrund: 36,0% aller jungen Menschen hatten eine **Lehre** absolviert, jedoch nur 11,4% eine **Berufsbildende Mittlere Schule**; überraschenderweise erzielten hier Angehörige der Zweiten Generation einen Spitzenwert: 14,5% hatten eine BMS abgeschlossen.

Bei den **höheren Abschlüssen** lassen sich wieder große Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen erkennen: Die im Inland geborenen Nachkommen der Zuwanderer schnitten - entgegen den Erwartungen - am schlechtesten ab: Nur 26,1% (vgl. auch Tabelle 2) hatten eine Höhere Schule (Allgemein- oder Berufsbildende Höhere Schule) oder tertiäre Ausbildung (Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt) abgeschlossen. Angehörige der **Ersten Generation** wiesen hier immerhin einen Anteil von 41,8% auf und entsprachen ziemlich genau dem **Bundesschnitt** (41,3%).

Wie bereits früher erwähnt, wies - bei Betrachtung der 25- bis 64-Jährigen insgesamt - die Zweite Generation ähnlich hohe Werte bei Absolvierung einer Höheren Schule oder Universität auf wie Angehörige der Ersten Generation und sogar höhere Anteile als Personen ohne Migrationshintergrund. D.h., bei den höheren Abschlüssen veränderte sich das Bild für bereits im Inland geborene junge Menschen mit im Ausland geborenen Eltern ebenso wie es bereits bei den Pflichtschulabschlüssen der Fall war. Es scheinen hier die Strukturen der Ersten Generation und insbesondere deren bipolare Bildungssituation zu überwiegen.⁷⁾

7) In Zusammenhang mit der „Bildungsvererbung“ wird dies an späterer Stelle näher erläutert.

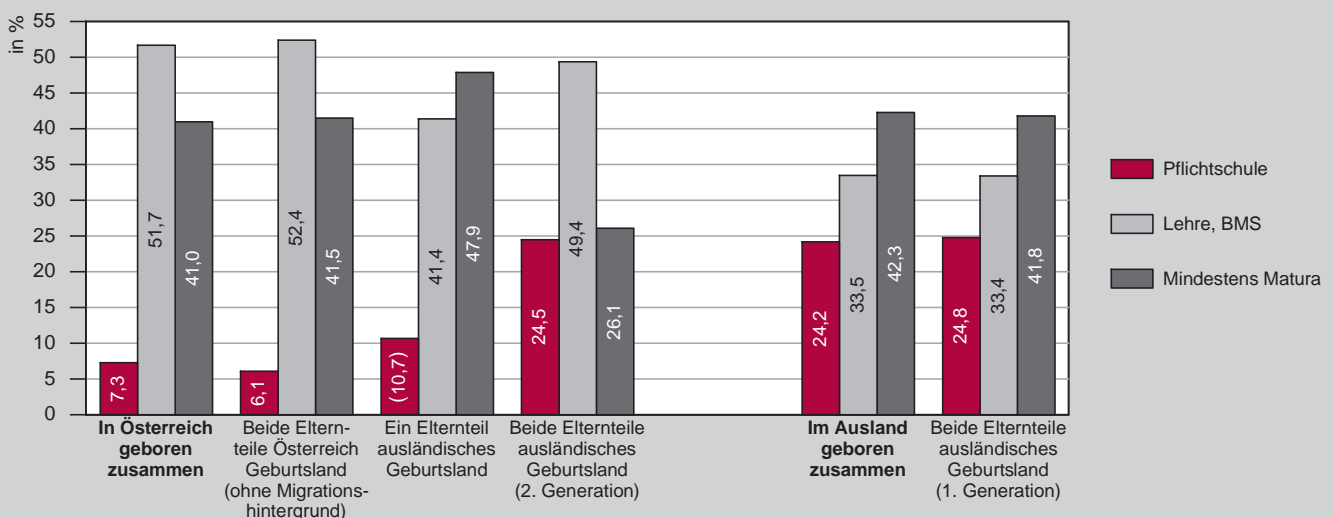
Ist **nur ein Elternteil im Ausland** geboren, so ist die **formale Ausbildung sehr hoch** (vgl. auch Grafik 4): Überdurchschnittlich viele Personen haben an einer AHS oder BHS maturiert oder sogar ein Hochschulstudium abgeschlossen (48,7%; Durchschnitt: 41,3%). Während der Anteil dieser jungen Menschen hinsichtlich der Abschlüsse an Allgemein- oder Berufsbildenden Höheren Schulen nur geringfügig über dem Bundesschnitt (und den Gleichaltrigen ohne ausländische Wurzeln) lag, vergrößerte sich der Abstand bei der **universitären Ausbildung** deutlich: Immerhin ein Viertel (24,4%) mit einem ausländischen Elternteil hatte einen akademischen Grad erworben, jedoch traf dies nur für 17,8% der jungen Menschen ohne Migrationshintergrund zu (Österreich-Schnitt: 17,9%).

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man nach dem **eigenen Geburtsland** (Inland versus Ausland) differenziert (vgl. Grafik 5). Wurde ein Jugendlicher im Ausland geboren, so verschlechtert sich die Situation in Bezug auf geringe schulische Qualifikationen dramatisch: Gar ein Viertel der im Ausland geborenen 25- bis 34-Jährigen (24,2%) hatte keine über eine Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen, mehr als dreimal so viele wie Gleichaltrige, die im Inland zur Welt gekommen waren (7,3%). Berücksichtigt man in einem zweiten Schritt auch das Geburtsland der Eltern - ebenfalls auf sehr aggregierter Ebene -, so bleibt der hohe Pflichtschulanteil bei den jungen Menschen mit ausländischen Wurzeln unverändert. D.h., bei dieser Betrachtung ist das ausschlaggebende Kriterium das eigene Geburtsland.

Zum besseren Verständnis von *Grafik 5* sei erwähnt, dass die im Ausland geborenen Jugendlichen der Gruppe der „Ersten Generation“ entsprechen, da von 96% auch beide Elternteile im Ausland zur Welt gekommen waren. Insgesamt wurden bei mehr als einem Viertel (27,0%) der 25- bis

Geburtsland und Bildung der 25- bis 34-Jährigen

Grafik 5



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet

34-Jährigen beide Elternteile im Ausland geboren und von 4,4% ein Elternteil. Bei Personen mit inländischem Geburtsland dominierte die Gruppe mit beiden im Inland geborenen Elternteilen (ca. 90%).

Eine Höhere Schule oder Hochschule hatten 2011 immerhin vier von zehn jungen Menschen (42,3%), die selbst im Ausland geboren wurden, abgeschlossen. Noch höher fiel dieser Anteil nur bei jenen Gleichaltrigen aus, bei denen nur ein Elternteil im Ausland geboren wurde (47,9%). Am unteren Ende der Skala rangierten hier in Österreich geborene Nachkommen von Zuwanderern (26,1%).

Ein ausländischer Elternteil bedeutet eine gewisse Verschiebung hinsichtlich der Bildungsstruktur, zwei ausländische Elternteile und selbst bereits im Inland geboren bedeuten dagegen geringere Qualifikationen. Dies widerspricht der landläufigen Meinung, dass im Inland geborene Nachkommen von Zuwanderern - v.a. aufgrund des bereits im Inland erfolgten Schulbesuchs - bessere Bildungschancen aufweisen. Auch aus anderen Studien ging bereits hervor, dass sich der Bildungshintergrund der Eltern und vor allem die mangelnde Durchlässigkeit des österreichischen Schul- und Ausbildungssystems in negativer Weise auf die Ausbildung der Nachkommen auswirken. Die schlechteren Bildungschancen von Angehörigen der Zweiten Generation fand beispielsweise in einem *OECD-Länderbericht* (2009), in welchem statistische Daten aus PISA und anderen Quellen analysiert wurden, sowie einer aktuellen Studie von *Knittler* (2011) ihren Niederschlag.

Deshalb wird im Folgenden der Frage nachgegangen, welchen Migrationshintergrund diese Gruppen aufweisen. Vielleicht lassen sich dadurch die hohen Qualifikationen der Zuwanderer und zum Teil niedrigeren Bildungsabschlüsse im Inland geborener Nachkommen von Migranten und Migrantinnen erklären.

Ergeben sich je nach Migrationshintergrund unterschiedliche Bildungsmuster?

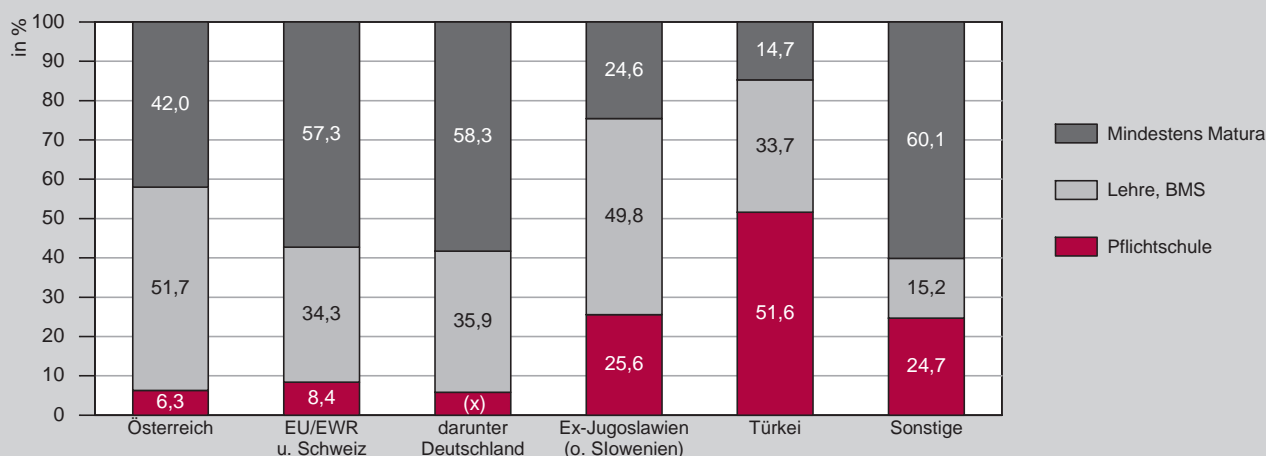
Die Gruppe der Migranten und Migrantinnen wird heterogener. Dies spiegelt sich nicht nur in den **Herkunftsländern**, sondern auch in den - bis zum Befragungszeitpunkt - erworbenen formalen Qualifikationen wider. Betrachtet man die Jugendlichen nach dem Herkunftsland der Eltern, so wird ersichtlich, dass Zuwanderer aus dem EU/EWR-Raum hochqualifiziert sind. Auch Jugendliche mit Wurzeln aus Sonstigen Drittstaaten haben in überdurchschnittlich hohem Maße eine Höhere Schule oder ein Hochschulstudium abgeschlossen (*siehe Grafik 6*).

Immerhin wiesen rund sechs von zehn 25- bis 34-Jährigen (57,3%) mit Eltern aus dem **EWR-Raum** (EU27, Island, Liechtenstein, Norwegen; einschließlich Schweiz) **höhere Sekundarabschlüsse bzw. eine akademische Ausbildung** auf. Sie hatten damit auch deutlich die gleichaltrigen Jugendlichen, bei denen mindestens ein Elternteil in Österreich zur Welt gekommen war (d.h. die keinen Migrationshintergrund aufwiesen) „überholt“ - deren Anteil lag hier bei 42,0%. Drei von zehn Jugendlichen aus dem EWR-Raum kamen aus Deutschland. Deren höchste abgeschlossene Ausbildung war etwas höher als im EWR-Schnitt insgesamt. Absolut gesehen hatten nur halb so viele junge Migranten und Migrantinnen Eltern aus **Sonstigen Drittstaaten** als aus dem EWR-Raum, eine Höhere Schule bzw. Hochschule hatten aber mit einem Anteil von 60,1% (hochgerechnet 29.900 Personen) geringfügig mehr absolviert.

Junge Erwachsene mit türkischem Migrationshintergrund hatten am seltensten (14,7%) maturiert oder ein Hochschulstudium absolviert. Ein Drittel dieser 25- bis 34-Jährigen hatte eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule und etwa jede bzw. jeder Zweite (51,6%) lediglich eine Pflichtschule abgeschlossen. Mit einem Anteil von nur 24,6% gab

Bildung der 25- bis 34-Jährigen nach Herkunft der Eltern

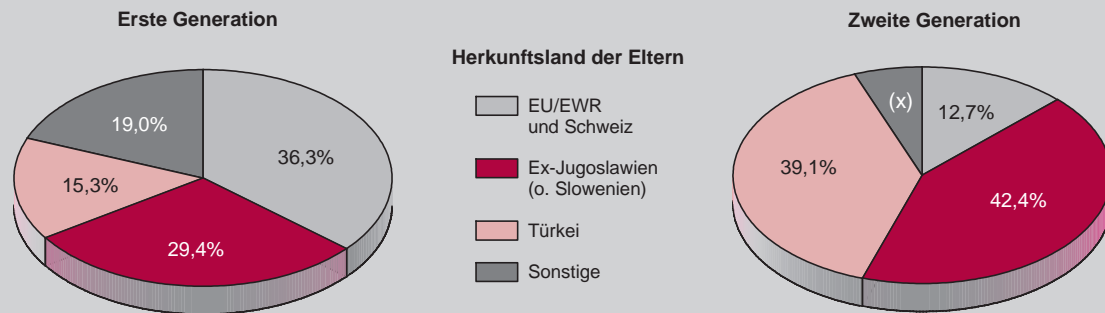
Grafik 6



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 - „Österreich“ bedeutet, zumindest ein Elternteil im Inland geboren. Bei allen anderen Ländern: Geburtsland der Mutter. - Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Herkunftsland der Eltern von 25- bis 34-Jährigen

Grafik 7



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 - Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. Bei unterschiedlichem Geburtsland der Eltern wird jenes der Mutter herangezogen. - Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

es auch bei den Nachkommen von Zuwanderern aus dem ehemaligen Jugoslawien vergleichsweise wenige mit höheren Abschlüssen.

Diesen Daten zufolge gibt es - je nach Herkunftsland - auch innerhalb der Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund eine variierende Bildungsstruktur. Probleme werden in erster Linie bei Jugendlichen aus der Türkei sichtbar, bei denen - zumindest bis zum Befragungszeitpunkt - die Hälfte keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen hatte.

Um diese unterschiedlichen Bildungsstrukturen der jungen Menschen je nach Herkunftsland der Eltern besser nachvollziehen zu können, wird an dieser Stelle nochmals die „Zusammensetzung“ der beiden **Migrationsgenerationen** dargestellt. Wie aus *Grafik 7* hervorgeht, gibt es beträchtliche Unterschiede: Während 36,3% der Migranten und Migrantinnen, die selbst im Ausland zur Welt gekommen waren (= Erste Generation), aus dem EWR-Raum stammten, waren es bei den Angehörigen der Zweiten Generation nur 12,7%. Ein entgegengesetztes Bild ergibt sich in Bezug auf die Türkei: 15,3% waren selbst dort geboren, aber 39,1% waren Kinder von Einwanderern. Aus dieser Grafik wird auch ersichtlich, dass die Gruppe der Migranten und Migrantinnen zunehmend heterogener wird, was sich auch in den erworbenen Qualifikationen niederschlägt.

Diese Daten weisen darauf hin, dass Migrationshintergrund per se nicht unbedingt niedrigere formale Qualifikationen nach sich zieht. Sonst würde es auch zwischen Erster und Zweiter Generation nicht so große Unterschiede geben. Wie aus den Ergebnissen der Arbeitskräfteerhebung 2011 hervorgeht, sind junge Menschen der Ersten Generation höher qualifiziert als jene der Zweiten Generation, obwohl diese bereits im Inland aufgewachsen sind. In diesem Kontext sei auch auf Studien zur sozialen „**Bildungsvererbung**“ hingewiesen,⁸⁾ die hier zum Tragen kommt. Welchen Bildungs-

abschluss Jugendliche erreichen, ist in engem Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund der Eltern zu sehen. Während sich die formale Ausbildung der Zuwanderer in den letzten Jahren zunehmend verbessert, sind Jugendliche der Zweiten Generation, deren Eltern schon vor Jahrzehnten nach Österreich gekommen sind, in besonderem Maße von der sozialen „Vererbung“ geringerer Qualifikationen betroffen.

Verschlechtert Zuwanderung im schulpflichtigen Alter die Lage?

Wie bereits erwähnt, wirkt sich die Zuwanderung vor Beginn der Schulzeit, d.h. vor dem 6. Lebensjahr der Kinder, günstig auf die Schullaufbahn aus. Vorhandene sprachliche Barrieren können so schon im Kindergarten bzw. Vorschulalter beseitigt werden. Da aber u.a. in den letzten Jahren zunehmend mehr junge Menschen aus dem Ausland in Österreich ein Hochschulstudium aufnehmen und demzufolge bei einer späten Einreise relativ gut qualifiziert sind, d.h. zumindest die Erfordernisse für ein Hochschulstudium erfüllen, müssen bei der Interpretation dieser Daten stets mehrere Aspekte berücksichtigt werden. Würde die höchste Ausbildung vor dem Zuzug abgeschlossen, sind die Zuwanderer vielfach mit den Problemen, die eine Anerkennung dieser im Ausland erworbenen Abschlüsse nach sich ziehen, konfrontiert.

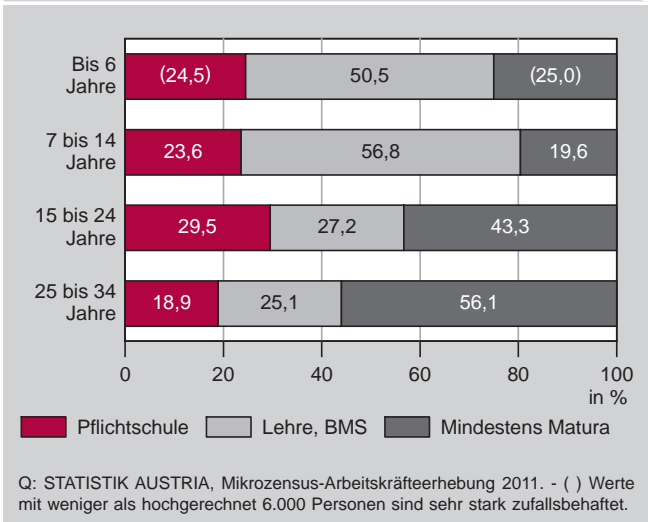
Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen (6,6%) war bei der Zuwanderung nach Österreich jünger als sieben Jahre und 17,8% reisten im schulpflichtigen Alter ein (7-14 Jahre). Der Großteil kam aber nach der Pflichtschulzeit ins Land: 44,8% waren 15 bis 24 Jahre alt und 30,8% waren schon 25 Jahre oder älter.

In positiver Hinsicht fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Migranten und Migrantinnen (56,8%), die im schulpflichtigen Alter (7-14 Jahre) eingereist waren, immerhin eine mittlere Ausbildung absolvierten (Lehre, Berufsbildende

⁸⁾ Eine aktuelle Studie ist jene von K. Knittler (2011).

Einreisealter der Ersten Generation (25 bis 34 Jahre)

Grafik 8



Mittlere Schule). Wie aus *Grafik 8* weiters hervorgeht, war der Anteil an höheren Abschlüssen (Matura oder Studium) bei dieser Gruppe allerdings am geringsten (19,6%).

Am höchsten qualifiziert waren Angehörige der Ersten Generation, die nach dem 25. Lebensjahr nach Österreich gekommen waren: 56,1% hatten erfolgreich eine Höhere Schule oder Hochschule absolviert (hochgerechnet rund 43.000 Personen). Hier war die formale Ausbildung vermutlich noch im Herkunftsland abgeschlossen worden, um danach zum Zweck der Berufsausübung nach Österreich zu kommen.

Bereits in deutlich geringerem Ausmaß, aber mit 43,4% immer noch vergleichsweise hoch war auch der Anteil für Matura oder tertiäre Abschlüsse bei den im Alter von 15 bis 24 Jahren Zugewanderten. Zu dieser Gruppe zählen auch die ausländischen Studierenden, die die inländischen Hochschulen frequentieren.

Wie sieht die Bildungspartizipation der Jugendlichen aus?

Die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen jeglicher Art ist eine Grundvoraussetzung für den Erwerb von Qualifikationen. Den größten Einfluss auf die spätere Erwerbslaufbahn hat die formale Ausbildung im Schul- bzw. Hochschulwesen. Bei manchen Fragestellungen wird jedoch auch die informelle Weiterbildung berücksichtigt, wie der Besuch von freizeit- oder berufsbezogenen Kursen. In Bezug auf die Bildungsbeteiligung wird wieder die Gesamtgruppe der 15- bis 34-jährigen Jugendlichen herangezogen.

Insgesamt befand sich im Jahr 2011 mehr als jede bzw. jeder dritte 15- bis 34-Jährige (35,3%) in formaler Aus- oder Weiterbildung (*Grafik 9*). Bei Differenzierung nach dem Migrationshintergrund lässt sich für Angehörige der **Zweiten**

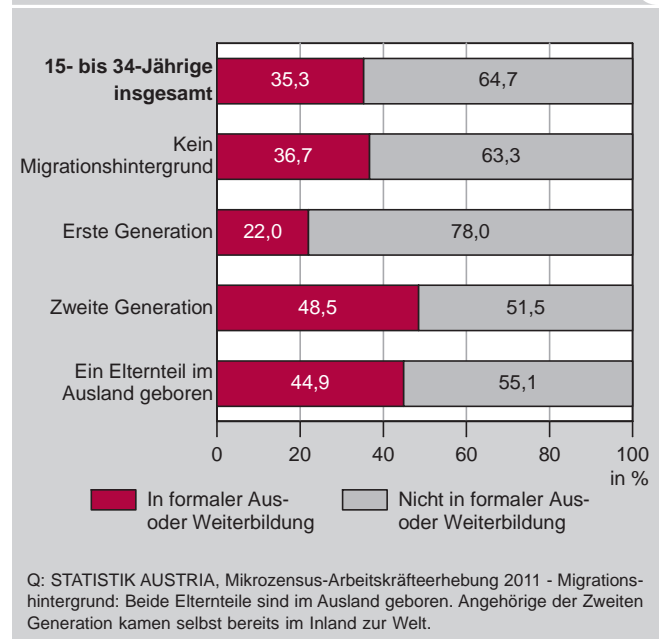
Generation diesbezüglich der **höchste Anteil** erkennen: Bei- nahe jede bzw. jeder Zweite (48,5%) im Alter von 15 bis 34 Jahren nahm an einer schulischen Aus- oder Weiterbildung teil. Bei im Inland geborenen Jugendlichen mit ausländischen Eltern lässt sich somit die höchste Bildungspartizipation erkennen.

Hier muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass Angehörige der **Zweiten Generation** innerhalb der Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen ein niedrigeres Durchschnittsalter (22,5 Jahre) als die anderen Gruppen aufwiesen: Jugendliche ohne Migrationshintergrund waren im Schnitt 24,5 Jahre alt und somit um zwei Jahre älter. Wie bereits erwähnt, waren 2011 rund sechs von zehn (63,9%) Angehörige der **Zweiten Generation** unter 15 Jahre alt und befanden sich demnach noch in der Erstausbildung (bzw. im Vorschulalter). In die Alterskategorie „15 bis 34 Jahre“ fiel etwa ein Drittel (36,1%); innerhalb dieser Altersgruppe war jede bzw. jeder Zweite ohne Migrationshintergrund zwischen 15 und 24 Jahre alt, von den Angehörigen der **Zweiten Generation** rund sechs von zehn. Zwischen 15 und 19 Jahre alt waren 44,9% der 15- bis 34-Jährigen der **Zweiten Generation**, aber nur 24,0% ohne Migrationshintergrund; hier war die Bildungsbeteiligung der **Zweiten Generation** etwas geringer als bei Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Betrachtet man die 20- bis 29-Jährigen, zeigte sich bei Angehörigen der **Zweiten Generation** eine höhere Bildungspartizipation (28,7% gegenüber 26,4%); ihr Anteil an den 15- bis 34-Jährigen war jedoch bei Personen ohne ausländische Wurzeln höher als bei Angehörigen der **Zweiten Generation**.

Erstaunlicherweise war die Bildungsbeteiligung bei Jugendlichen ohne ausländische Wurzeln mit einem Wert von 36,7% deutlich niedriger als bei den beiden vorhin be-

Bildungsbeteiligung der 15- bis 34-Jährigen

Grafik 9



sprochenen Personengruppen. Die geringste Bildungspartizipation wiesen Angehörige der Ersten Generation auf (22,0%) - mit einem Durchschnittsalter von 26,9 Jahren stellten sie auch die älteste Personengruppe dar.

Wird auch die informelle Weiterbildung berücksichtigt, so erzielen Jugendliche der Zweiten Generation noch immer höhere Werte als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund, wenn auch der Abstand etwas geringer wird (von +12 auf +8 Prozentpunkte). Als Grund für diesen niedrigeren Wert kann die Art der informellen Weiterbildung sowie die unterschiedliche Altersstruktur und der damit einhergehende Erwerbsstatus der jungen Erwachsenen nach Migrationshintergrund herangezogen werden. Bei weiterer Differenzierung zeigte sich nämlich, dass berufsbezogene Kurse im Vordergrund stehen.

Welche Jugendlichen zählen zu den Frühen Schulabgängern (EU-Indikator)?

Für den internationalen Vergleich werden in den letzten Jahren verstärkt auf standardisierte Weise berechnete Indikatoren herangezogen. Vielfach sind für einzelne Bereiche sog. Benchmarks festgelegt, welche jeweils einen Zielwert darstellen, der bis zu einem bestimmten Zeitpunkt von einem Land erreicht werden sollte. Auch im Bildungsbereich hat Benchmarking im Zuge der Lissabon-Strategie stark an Bedeutung gewonnen. Mit Hilfe harmonisierter Strukturindikatoren werden die auf europäischer Ebene festgelegten Ziele jährlich evaluiert.⁹⁾

Als wichtige Bildungsindikatoren gelten: „Frühe Schulabgänger“ (Early School Leavers; 18- bis 24-Jährige), Höhere Sekundarabschlüsse (20-24), Tertiärabschlüsse in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen (20-29), Lebenslanges Lernen (25-64) sowie „Weder in Ausbildung noch im Erwerbsleben“ (NEET; 15-29). Im Vergleich mit anderen EU- oder OECD-Staaten hat sich das österreichische Bildungssystem insgesamt gut positioniert. Bei den nachfolgenden Analysen werden zwei zentrale Bildungsindikatoren herausgegriffen, nämlich die Early School Leavers und die NEET.

Die „Frühen Schulabgänger“ bzw. Early School Leavers stellen einen - sowohl auf internationaler als auch nationaler Ebene - zentralen Bildungsindikator dar, auf den auch in zahlreichen bildungspolitischen Diskussionen verwiesen wird. Üblicherweise wird dieser auf die 18- bis 24-Jährigen bezogen und misst den Anteil von Personen ohne weiterführenden Bildungsabschluss (ISCED 3a/b oder höher)¹⁰⁾ und ohne Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung, an der ent-

⁹⁾ Ausführliche Informationen über aktuelle Bildungsindikatoren vgl. „Bildung in Zahlen 2010/11“, S. 102 ff (STATISTIK AUSTRIA 2012b).

¹⁰⁾ Das bedeutet auf nationaler Ebene keinen höheren Abschluss als eine BMS (bzw. Fach- oder Handelsschule ohne Matura) mit einer Ausbildungsdauer kürzer als zwei Jahre.

sprechenden Altersgruppe. Ferienzeiten werden berücksichtigt, d.h. Personen in Schul- oder Semesterferien werden bei der Berechnung des Indikators als „in Ausbildung“ gezählt.¹¹⁾ Außerdem ist bei diesem Indikator nicht nur die formale, sondern auch die informelle Aus- oder Weiterbildung - wie die Teilnahme an Kursen - inkludiert.

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass 8,3% der österreichischen Jugendlichen im Alter von 18 bis 24 Jahren zu den Frühen Schulabgängern zählten; hochgerechnet waren das 57.900 Personen. Damit wurde 2011 zwar insgesamt der EU-Zielwert erfüllt, da der Österreich-Schnitt mit einem Anteil von 8,3% unter der 10%-Grenze lag, für bestimmte Gruppen von Jugendlichen war er allerdings doch relativ hoch.

Nur jeder zwanzigste Jugendliche (5,3%) mit in Österreich geborenen Eltern zählte 2011 zu den Frühen Schulabgängern. Mit Vorhandensein eines Migrationshintergrundes verschlechtert sich die Lage dramatisch: Beinahe jede bzw. jeder Fünfte (18,9%) hatte nur einen niedrigen Bildungsabschluss und war zum Befragungszeitpunkt bereits aus dem Bildungssystem ausgeschieden.

Angehörige der Zweiten Generation (bereits in Österreich geboren) schnitten bei diesem Indikator überraschenderweise deutlich besser ab als jene der Ersten Generation (15,0% gegenüber 20,6%). Dennoch zählten Jugendliche der Zweiten Generation dreimal so häufig zu den Frühen Schulabgängern wie Gleichaltrige ohne ausländische Wurzeln (15,0% zu 5,3%).

10,7% aller „Frühen Schulabgänger“ waren 2011 Angehörige der Zweiten Generation, absolut betrachtet war dies mit 6.200 Personen jedoch eine relativ kleine Gruppe. Bezogen auf die 18- bis 24-Jährigen insgesamt zählten 5,9% zur Zweiten Generation (vgl. auch Grafik 14 auf S. 974).

Wie bereits erwähnt zählten 20,6% der Angehörigen der Ersten Generation zu den Early School Leavers (Tabelle 3).

¹¹⁾ Eine Zeitreihe kann der jährlichen Publikation zur Arbeitskräfteerhebung (STATISTIK AUSTRIA 2012a) entnommen werden. Auf der Website finden sich die Ergebnisse unter www.statistik.at > Statistiken > Bildung, Kultur > Formales Bildungswesen.

Frühe Schulabgänger nach Migrationshintergrund Tabelle 3

Migrationshintergrund	18- bis 24-Jährige in 1.000	Frühe Schulabgänger ¹⁾			
		Ja		Nein	
		in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	695,2	57,9	8,3	637,3	91,7
Kein Migrationshintergrund	516,3	27,6	5,3	488,7	94,7
Mit Migrationshintergrund	138,3	26,2	18,9	112,1	81,1
Erste Generation	97,2	20,0	20,6	77,2	79,4
Zweite Generation	41,2	6,2	15,0	35,0	85,0
Ein Elternteil im Ausland geboren	40,6	(4,1)	(10,1)	36,5	89,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. - 1) Nicht in Ausbildung und kein weiterführender Bildungsabschluss (ISCED 3a/b oder höher). - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet.

Warum Angehörige der Ersten Generation hier am schlechtesten abschneiden, lässt sich nicht eindeutig erklären; die hochgerechnete Personenzahl (20.000) ist auch relativ gering, sodass nicht allzu tief nach weiteren Merkmalen differenziert werden kann. Auffallend ist jedoch, dass sie mit durchschnittlich zwölf Jahren nach Österreich gekommen waren, also während der Pflichtschulzeit, und daher vermutlich auch mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen hatten. Erfolgte die Einreise nach Ende der Pflichtschulzeit, wurde demnach von diesen Jugendlichen nach der Zuwanderung keine weiterführende Ausbildung abgeschlossen. Jeweils rund 30,0% stammten aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien), der Türkei und Sonstigen Drittstaaten. Beinahe sechs von zehn dieser Personen (58,5%) waren in den Arbeitsmarkt integriert und gingen Erwerbstätigkeit nach, vielfach allerdings in Hilfs- bzw. angelernten Tätigkeiten. Nach Geschlecht zeigen sich keine Unterschiede.

Im Zuge der Datenanalyse wurden verschiedene Berechnungsvarianten durchgeführt. Aber auch wenn beispielsweise eine breitere Altersgruppe herangezogen bzw. die informelle Bildung außer Acht gelassen wird, bleiben die Unterschiede nach Migrationshintergrund in Bezug auf die Early School Leavers etwa in derselben Größenordnung bestehen.

NEET: Jugendliche, die weder in der Schule noch im Erwerbsleben zu finden sind (OECD-Indikator)

NEET ist ein Akronym des Begriffs „Not in Education, Employment or Training“ und stellt einen - auf politischer Ebene viel diskutierten - OECD-Indikator dar. Dieser Indikator gibt die Anzahl jener Jugendlichen wieder, die sich weder in Ausbildung befinden noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Ferienzeiten werden ebenfalls berücksichtigt, informelle Weiterbildung ist nicht inkludiert. Üblicherweise wird dieser Indikator auf die Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen bezogen. Diese jungen Menschen stehen vor großen

Herausforderungen, denn sie waren - zumindest im Referenzzeitraum - weder in das Schul- noch Erwerbssystem integriert.

147.200 junge Menschen im Alter von **15 bis 29 Jahren** befanden sich im Jahresdurchschnitt 2011 weder in Ausbildung noch gingen sie einer Erwerbstätigkeit nach, d.h. jede bzw. jeder Zehnte (9,6%) dieses Alters. Damit zählten etwas mehr Jugendliche zur NEET-Gruppe als zu den Early School Leavers.

Insgesamt schnitten hier junge Angehörige der Zweiten Generation etwas besser als bei den Early School Leavers ab (12,5% versus 15,0%), sie waren aber dennoch doppelt so oft betroffen wie Jugendliche ohne ausländische Wurzeln (6,7%). Ähnlich wie bei den Early School Leavers waren auch hier Angehörige der Ersten Generation weitaus am stärksten betroffen: 21,9% standen weder in Ausbildung noch gingen sie einer Erwerbstätigkeit nach.

6,4% aller 15- bis 29-Jährigen zählten 2011 zur Zweiten Generation; ihr Anteil an den Jugendlichen, die weder in Ausbildung noch im Berufsleben integriert sind, betrug jedoch 8,3%.

In *Tabelle 4* ist dieser Indikator auch für die Gesamtgruppe der **15- bis 34-Jährigen** dargestellt. Es wird ersichtlich, dass alle untersuchten Gruppen bei diesem breiteren Altersfilter etwas schlechter abschnitten. Insgesamt zählten 10,6% aller jungen Menschen im Alter von 15 bis 34 Jahren in Österreich zu den NEET. Nach Migrationshintergrund werden die Unterschiede noch größer. Während nur 7,2% der jungen Menschen ohne Migrationshintergrund in diese Gruppe fielen, waren es bei den Gleichaltrigen mit Migrationshintergrund beinahe dreimal so viele (20,6%). Von den jungen Menschen mit einem im Ausland geborenen Elternteil waren 12,0% betroffen.

In diesem Zusammenhang drängt sich unweigerlich die Frage auf, was diese jungen Menschen machen, wenn sie sich

Jugendliche, die weder in Ausbildung stehen noch erwerbstätig sind (OECD-Indikator)

Tabelle 4

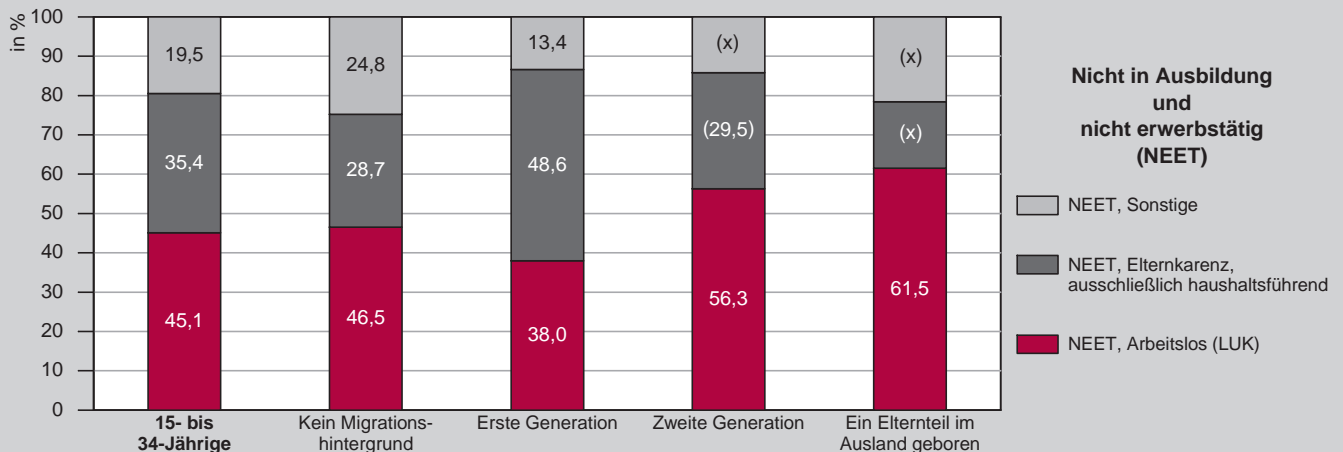


Alter (vollendete Jahre), Migrationshintergrund	Insgesamt in 1.000	Davon					
		in Ausbildung		erwerbstätig		weder in Ausbildung noch erwerbstätig	
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
15 bis 29-Jährige (lt. OECD)	1.538,2	400,5	26,0	990,6	64,4	147,2	9,6
Kein Migrationshintergrund	1.125,6	290,8	25,8	759,6	67,5	75,2	6,7
Mit Migrationshintergrund	327,3	78,5	24,0	186,4	56,9	62,4	19,1
Erste Generation	229,6	42,9	18,7	136,5	59,5	50,2	21,9
Zweite Generation	97,7	35,6	36,4	49,9	51,0	12,2	12,5
Ein Elternteil im Ausland geboren	85,3	31,1	36,5	44,6	52,3	9,6	11,2
15- bis 34-Jährige	2.071,9	409,9	19,8	1.442,3	69,6	219,8	10,6
Kein Migrationshintergrund	1.480,9	297,8	20,1	1.075,8	72,6	107,3	7,2
Mit Migrationshintergrund	481,1	80,8	16,8	301,1	62,6	99,2	20,6
Erste Generation	359,5	44,8	12,5	234,0	65,1	80,7	22,5
Zweite Generation	121,6	36,0	29,6	67,1	55,2	18,5	15,2
Ein Elternteil im Ausland geboren	109,9	31,3	28,5	65,4	59,5	13,2	12,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt.

Lebensunterhalt gemäß Selbsteinschätzung der 15- bis 34-Jährigen NEET

Grafik 10



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - NEET: OECD-Indikator.

weder in der Schule, auf der Universität oder in anderen Bildungsinstitutionen befinden, noch einen (bezahlten/regelmäßigen) Beruf ausüben:

In *Grafik 10* sind 15- bis 34-Jährige, die weder im Schulwesen noch im Beruf integriert sind, nach ihrem vorwiegenden **Lebensunterhalt** dargestellt. Diese Frage wird im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung laufend erhoben; sie beruht auf subjektiver Beurteilung der Respondenten. Insgesamt waren 45,1% dieser Gruppe arbeitslos,¹²⁾ d.h. es hatte zumindest bereits Berührungspunkte mit dem Arbeitsmarkt gegeben. Einen hohen Anteil verzeichneten hier Angehörige der Zweiten Generation, allerdings war die hochgerechnete Personenzahl sehr gering (rund 10.000 Personen). Auch hier ist wieder das niedrigere Durchschnittsalter der Zweiten Generation zu beachten.

Von Bedeutung ist auch die Kategorie „Elternkarenz, ausschließlich haushaltsführend“, wobei hier junge Menschen der Ersten Generation mit 48,6% den höchsten Wert erzielten (39.200 Personen). Es handelte sich hier fast ausschließlich um Migrantinnen unterschiedlicher Herkunftsländer, die zudem vielfach gering qualifiziert waren (knapp die Hälfte mit lediglich Pflichtschulabschluss).

Sechs von zehn jungen Menschen, die weder in Ausbildung standen noch einer Erwerbstätigkeit nachgingen, waren **Frauen** (63,9%). Bei der Ersten Generation waren sogar beinahe drei Viertel (73,5%) Frauen (knapp die Hälfte dieser Migrantinnen wies lediglich einen Pflichtschulabschluss auf, etwa vier von zehn waren noch nie erwerbstätig) und bei der Zweiten Generation mit 58,8% geringfügig weniger als bei den 15- bis 34-Jährigen ohne Migrationshintergrund.

¹²⁾ Dies entspricht nicht der internationalen Definition von Arbeitslosigkeit.

Wie sieht die Eingliederung ins Erwerbsleben bei den Jugendlichen aus?

Eine fundierte Ausbildung ist die Grundvoraussetzung für einen guten Einstieg ins Erwerbsleben. Wie aus den bisherigen Analysen ersichtlich wurde, schneiden Jugendliche mit Migrationshintergrund bei einigen Bildungsindikatoren schlechter ab als Gleichaltrige ohne ausländische Wurzeln, wenngleich ihre Bildungsbeteiligung hoch ist. Wie bereits erwähnt, ist in Bezug auf die höhere Bildungsbeteiligung die unterschiedliche Altersstruktur zu berücksichtigen. In einem weiteren Schritt wird nun das Erwerbsleben dieser jungen Menschen betrachtet.

Zunächst erfolgt eine Interpretation zentraler Arbeitsmarktindikatoren, nämlich der Erwerbstätigen- und der Arbeitslosenquote. Anschließend wird die konkrete Tätigkeit näher analysiert: Gibt es Unterschiede hinsichtlich der hierarchischen Positionierung oder der Beschäftigungsdauer? Als möglicher Einflussfaktor wird u.a. auch das Herkunftsland berücksichtigt. Auf aggregierter Ebene spiegeln diese Resultate die Ergebnisse des vorher besprochenen OECD-Indiktors NEET wider.

Die Einbindung in den Arbeitsmarkt wird durch die Berechnung der **Erwerbstätigenquote** recht gut abgebildet; sie stellt den Anteil der Erwerbstätigen an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung dar. Wie in *Tabelle 5* dargestellt, waren 2011 sieben von zehn 15- bis 34-Jährigen erwerbstätig (69,6%). In diesem Alter war der Unterschied zwischen Zweiter Generation und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund am größten. Dies ist darin begründet, dass Angehörige der Zweiten Generation deutlich jünger und demnach noch häufiger in Ausbildung sind und deshalb auf dem Arbeitsmarkt noch gar nicht aufscheinen.

Indikatoren zur Erwerbstätigkeit junger Menschen nach Migrationshintergrund und Alter

Tabelle 5



Alter (vollendete Jahre), Migrationshintergrund	Insgesamt			Männer			Frauen		
	Erwerbstätigen- quote	Arbeitslosen- quote ¹⁾	Anteil der Nicht-Erwerbs- personen	Erwerbstätigen- quote	Arbeitslosen- quote ¹⁾	Anteil der Nicht-Erwerbs- personen	Erwerbstätigen- quote	Arbeitslosen- quote ¹⁾	Anteil der Nicht-Erwerbs- personen
	in %								
15- bis 34-Jährige insgesamt	69,6	6,0	25,9	74,7	5,6	20,8	64,5	6,4	31,1
Kein Migrationshintergrund	72,6	4,5	23,9	76,6	4,3	20,0	68,6	4,8	27,9
Mit Migrationshintergrund	62,6	10,2	30,3	72,0	8,9	21,0	54,1	11,7	38,8
Erste Generation	65,1	9,8	27,9	75,8	8,4	17,2	55,8	11,3	37,1
Zweite Generation	55,2	11,6	37,6	61,5	10,4	31,4	48,7	(13,0)	44,1
Ein Elternteil im Ausland geboren	59,5	9,4	34,3	61,0	11,5	31,1	58,1	(x)	37,4
15- bis 24-Jährige zusammen	54,9	8,3	40,1	59,8	7,9	35,1	50,1	8,8	45,0
Kein Migrationshintergrund	57,6	6,2	38,6	62,6	5,6	33,7	52,7	6,9	43,4
Mit Migrationshintergrund	47,6	15,5	43,6	53,5	14,7	37,3	42,0	16,5	49,7
Erste Generation	50,6	15,7	40,0	56,2	15,7	33,3	45,6	(15,7)	45,9
Zweite Generation	43,2	15,3	49,0	49,9	(13,2)	42,6	36,2	(18,1)	55,7
Ein Elternteil im Ausland geboren	45,2	(14,2)	47,3	45,6	(18,0)	44,4	44,9	(x)	50,2
25- bis 34-Jährige zusammen	83,0	4,5	13,1	88,2	4,2	7,9	77,7	5,0	18,3
Kein Migrationshintergrund	87,5	3,4	9,4	90,0	3,4	6,9	84,9	3,5	12,1
Mit Migrationshintergrund	72,2	7,7	21,8	84,3	6,2	10,1	61,5	9,5	32,0
Erste Generation	71,6	7,7	22,4	84,8	6,0	9,8	60,3	9,8	33,2
Zweite Generation	75,3	7,6	18,4	82,1	(x)	(x)	68,8	(x)	(25,1)
Ein Elternteil im Ausland geboren	78,2	(x)	17,3	82,3	(x)	(x)	74,5	(x)	(21,6)

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. - 1) Internationale Definition. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Daher erscheint es in diesem Zusammenhang sinnvoller, die Integration in den Arbeitsmarkt bei den **25- bis 34-Jährigen** anzusehen, um Personen auszuschließen, die noch in Ausbildung sind. In diesem Alter ist die Eingliederung ins Erwerbsleben bereits weit fortgeschritten und die Erwerbstätigenquote in allen Gruppen höher. 2011 waren 83,0% der Jugendlichen zwischen 25 und 34 Jahren erwerbstätig. Überdurchschnittlich hoch (87,5%) war die Erwerbsbeteiligung bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Deutlich darunter (75,3%) fand sich der entsprechende Wert für in Österreich geborene Jugendliche mit ausländischen Eltern. Allerdings verzeichneten sie eine höhere Integration ins Erwerbsleben als die Angehörigen der Ersten Generation dieses Alters (71,6%). Besser in den Arbeitsmarkt integriert waren junge Menschen, wenn nur ein Elternteil aus dem Ausland kam; sie verzeichneten eine Quote von 78,2%.

Die **Jugendarbeitslosenquote** gibt den Anteil der arbeitslosen Personen im Alter von **15 bis 24 Jahren** wieder.¹³⁾ 8,3% aller Jugendlichen in Österreich waren im Jahr 2011 arbeitslos. Mehr als doppelt so hoch wie bei inländischen Jugendlichen war die Arbeitslosenquote bei Gleichaltrigen mit Migrationshintergrund (15,5% zu 6,2%). Etwa gleich stark ausgeprägt war die Betroffenheit jeweils bei Angehörigen der Ersten und Zweiten Generation sowie auch bei Jugendlichen mit nur einem im Ausland geborenen Elternteil (je rund 15%).

Als komplementäre Größe ist in *Tabelle 5* auch der jeweilige **Anteil der Nicht-Erwerbspersonen** an der Gesamtbevölkerung gleichen Alters dargestellt. Bezogen auf die 25- bis

34-Jährigen zählten 13,1% der jungen Menschen zu den Nicht-Erwerbspersonen. 9,4% betrug dieser Anteil, wenn kein Migrationshintergrund vorlag. Etwa doppelt so hoch war der Wert bei der Zweiten Generation bzw. wenn nur ein Elternteil im Ausland zur Welt gekommen war (je rund 18,0%). Den höchsten Anteil findet man bei der Ersten Generation mit 22,4%.

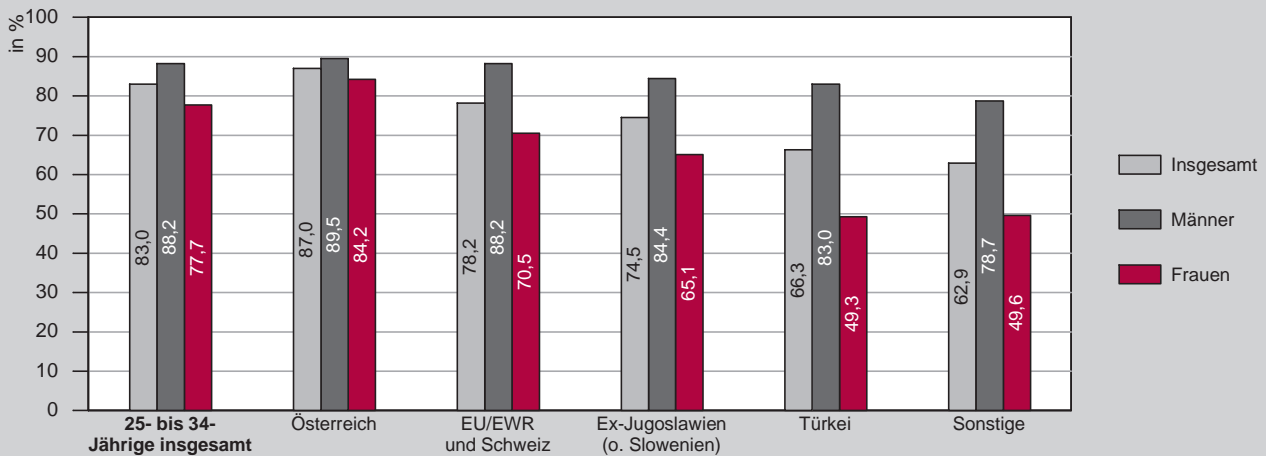
Deutliche Unterschiede lassen sich bei **geschlechtsspezifischer** Betrachtung erkennen: Die höchste Erwerbsbeteiligung wiesen die jungen Männer auf, von denen 88,2% aktiv im Erwerbsleben standen. Das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes geht mit niedrigeren Erwerbstätigenquoten einher, allerdings in weitaus geringerem Umfang als bei Frauen. Die mit Abstand geringste Erwerbsbeteiligung fand sich bei Migrantinnen der Ersten Generation, wo nur sechs von zehn einen Beruf ausübten (60,3%). Die Erwerbstätigenquote der 25- bis 34-jährigen Frauen der Zweiten Generation lag mit 68,8% schon deutlich darüber, allerdings noch weit unter jener der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund (84,9%).

Weibliche Jugendliche waren von **Arbeitslosigkeit** in etwas höherem Ausmaß als männliche betroffen; die Arbeitslosenquote betrug bei den 15- bis 24-jährigen Frauen 8,8% und bei den Männern 7,9%. Den höchsten Wert verzeichneten die **Migrantinnen** (rund 16,0%). Der Anteil der **Nicht-Erwerbspersonen** war erwartungsgemäß bei den Frauen höher als bei den Männern: Während 18,3% der 25- bis 34-jährigen Frauen weder erwerbstätig noch arbeitslos waren, standen bei den Männern dieses Alters nur 7,9% nicht im Erwerbsleben. Den höchsten Anteil verzeichneten hier die

¹³⁾ Internationale Definition gemäß ILO-Konzept.

Erwerbstätigenquote der 25- bis 34-Jährigen nach Herkunftsland der Eltern

Grafik 11



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011. - „Österreich“ bedeutet, zumindest ein Elternteil wurde im Inland geboren. Bei allen anderen Ländern: Geburtsland der Mutter. - Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen.

weiblichen Angehörigen der Ersten Generation: Immerhin jede Dritte (33,2%; hochgerechnet 44.300 Frauen) dieser Altersgruppe zählte zu den Nicht-Erwerbspersonen. Auf die Frage nach dem vorwiegenden Lebensunterhalt antworteten sieben von zehn (69,9%) dieser Frauen mit „ausschließlich haushaltsführend“ sowie „in Elternkarenz“. Weibliche Angehörige der Zweiten Generation sowie jene mit nur einem ausländischen Elternteil zählten bereits in viel geringerem Maße zu den Nicht-Erwerbspersonen.

Ebenso wie bei der Aus- und Weiterbildung können auch am Arbeitsmarkt deutliche Unterschiede nach dem jeweiligen Herkunftsland festgestellt werden. In *Grafik 11* sind die **Erwerbstätigenquoten** der Personen zwischen 25 und 34 Jahren dargestellt, und zwar differenziert nach dem **Herkunftsland** der Eltern.

Den Spitzenwert mit 89,5% erzielten erwartungsgemäß junge Männer ohne Migrationshintergrund (d.h. maximal ein Elternteil im Ausland geboren). Nur geringfügig darunter lag die Erwerbstätigenquote der 25- bis 34-jährigen Männer aus dem **EWR-Raum** (einschließlich Schweiz) mit 88,2%. Während demnach junge Männer aus dem EWR-Raum sehr gut in den Arbeitsmarkt integriert zu sein scheinen, sieht die Situation für Frauen aus dieser Region bei Weitem nicht so rosig aus: Mit 70,5% beteiligten sie sich bereits viel seltener aktiv am Erwerbsleben. Eine nähere Differenzierung der nichterwerbstätigen Frauen aus dieser Region (hochgerechnet 16.000) kann nur auf sehr aggregierter Ebene vorgenommen werden: Durchschnittlich waren sie 30 Jahre alt, zählten fast ausschließlich zur Ersten Generation, drei Viertel übten bereits früher eine berufliche Tätigkeit aus, sie kamen aus unterschiedlichen Ländern, mehr als die Hälfte gab bei der Frage nach dem vorwiegenden Lebensunterhalt „Elternkarenz“ bzw. „ausschließlich haushaltsführend“ an.

Bei den jungen Männern aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei und insbesondere Sonstigen Drittstaaten fiel die Erwerbsbeteiligung schlechter aus als bei Migranten aus dem EWR-Raum. Das Schlusslicht bildeten jedoch junge Frauen aus Sonstigen Drittstaaten und der Türkei, von denen knapp weniger als die Hälfte einen Beruf ausübte.

Im Zusammenhang mit Analysen zur Arbeitsmarktintegration wird auch die **Beschäftigungsdauer** (im gegenwärtigen Job) herangezogen. Eine längere Beschäftigung wird vielfach mit besserer Integration gleichgesetzt. Bei der Interpretation dieses Merkmals ist allerdings zu berücksichtigen, dass die **Gründe für die Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses sehr vielfältig sein können** und der Jobwechsel freiwillig oder unfreiwillig erfolgen kann. Grundlegende Daten dazu sind für 25- bis 34-Jährige in *Tabelle 6* dargestellt.

Im Jahr 2011 betrug die durchschnittliche Beschäftigungsdauer von (unselbständig und selbständig) Erwerbstätigen im gegenwärtigen Job 4,4 Jahre. Angehörige der Ersten Generation wiesen mit 2,9 Jahren die kürzeste Beschäftigungsdauer auf. Kein Unterschied zeigt sich zwischen den

Dauer der Betriebszugehörigkeit junger Erwerbstätiger

Tabelle 6

Migrationshintergrund	Insgesamt	Davon	
		Männer	Frauen
Ø Beschäftigungsdauer in Jahren			
25- bis 34-jährige Erwerbstätige insgesamt	4,4	4,6	4,1
Kein Migrationshintergrund	4,8	5,1	4,5
Mit Migrationshintergrund	3,2	3,3	3,0
Erste Generation	2,9	3,1	2,7
Zweite Generation	4,3	4,1	4,6
Ein Elternteil im Ausland geboren	4,2	4,4	4,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt.

25- bis 34-Jährigen der Zweiten Generation und jungen Erwerbstätigen mit nur einem ausländischen Elternteil - die Werte beider Gruppen lagen geringfügig unter dem Durchschnitt.

Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer der Frauen war etwas kürzer als die der Männer (4,1 zu 4,6 Jahre). Ein sehr überraschendes Ergebnis erzielten hier weibliche Angehörige der Zweiten Generation: Sie waren länger im gegenwärtigen Job anzutreffen (und zwar häufig im Handel) als Männer der Zweiten Generation (4,6% zu 4,1%) und außerdem auch geringfügig länger als Frauen ohne Migrationshintergrund (4,5%).

Eine tiefere Datenanalyse nach speziellen Merkmalen, welche die ausgeübte berufliche Tätigkeit charakterisieren, scheitert vielfach am Stichprobenfehler und den dahinter stehenden kleinen Gruppen. Demzufolge sind Auswertungen in Bezug auf befristete Jobs oder Leiharbeit für die konkrete Fragestellung nicht möglich.

Im Rahmen der kontinuierlichen Arbeitskräfteerhebung wird auch stets für alle Erwerbstätigen die sozialrechtliche Stellung erhoben. Außerdem ist von den Respondenten die Art der konkreten Tätigkeit anzugeben. Aus diesen beiden Fragen wird im Zuge der Datenanalyse ein Merkmal betreffend die „**Berufliche Qualifikation**“ gebildet. Wie aus *Grafik 12* hervorgeht, liegen nach Migrationshintergrund erwartungsgemäß beträchtliche Unterschiede vor.

Im Jahresdurchschnitt 2011 waren insgesamt 43,1% der Erwerbstätigen im Alter von 25 bis 34 Jahren in (manuellen oder sonstigen) höheren bis führenden Tätigkeiten angesiedelt. Über dem Durchschnitt lag dieser Anteil bei jungen Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund und solchen mit maximal einem ausländischen Elternteil - jeweils rund 47% waren bereits in derart hohen Positionen anzutreffen.

Waren jedoch beide Elternteile im Ausland geboren, so hatten bedeutend weniger Jugendliche eine Stelle in höherer bis führender beruflicher Hierarchieebene: Nur mehr drei von zehn verrichteten höher qualifizierte Tätigkeiten. Es spielt dabei auch keine Rolle, ob die Nachkommen selbst im Ausland oder bereits im Inland zur Welt kamen. Der Vollständigkeit halber sind in *Grafik 12* auch Selbständige/Mithelfende und Lehrlinge angeführt - insbesondere die Zahlen für Lehrlinge liegen in dieser Altersgruppe aber bereits im Bereich des Stichprobenfehlers.

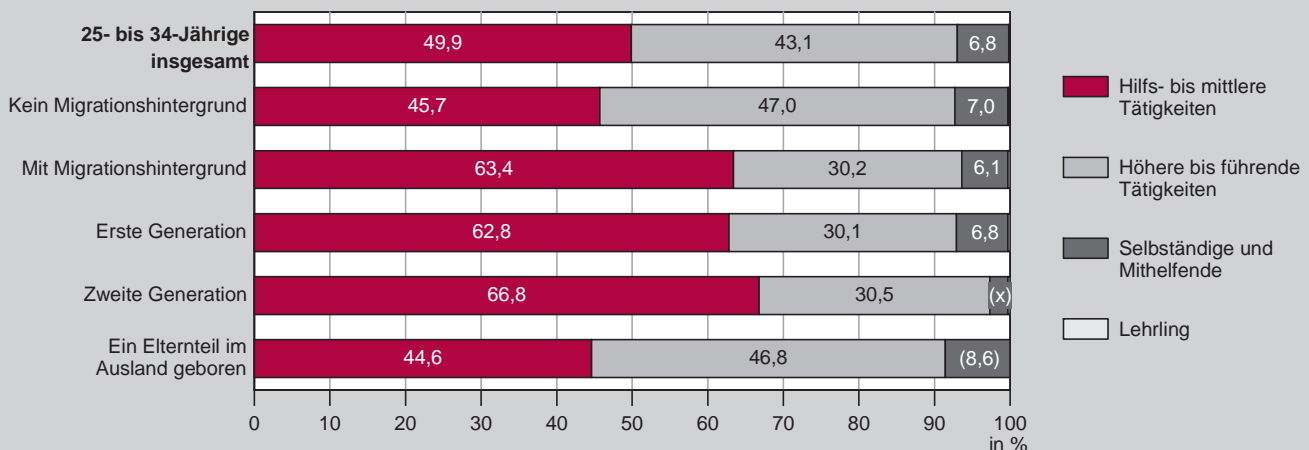
Bei zusätzlicher Differenzierung nach dem **Herkunftsland** spiegelt sich die unterschiedliche Bildungsstruktur der Ersten und Zweiten Migrationsgeneration auch in der erreichten beruflichen Hierarchieebene wider. Bei dieser Auswertung wurde - aufgrund der kleineren Fallzahl - auf eine etwas breitere Altersgrenze zurückgegriffen, nämlich auf **15- bis 34-Jährige**. „Österreich“ bedeutet, zumindest ein Elternteil wurde im Inland geboren. Bei unterschiedlichem ausländischen Geburtsland von Mutter und Vater wird jenes der Mutter herangezogen.

15- bis 34-Jährige mit Eltern (zumindest die Mutter) aus dem **EWR-Raum** waren schon fast so häufig in höheren bis führenden Positionen anzutreffen wie jene mit zumindest einem inländischen Elternteil (36,4% gegenüber 39,6%; *siehe Grafik 13*). Bei jungen Erwerbstätigen aus dem EWR-Raum fällt außerdem auf, dass sie anteilmäßig am häufigsten als Selbständige tätig waren (9,3%). Hochgerechnet waren dies nur rund 8.000 Personen; sie zählten fast ausschließlich zur Ersten Generation und waren im Durchschnitt vor etwa sechs Jahren nach Österreich eingereist.

Nur mehr ein Viertel der Jugendlichen mit Eltern aus Sonstigen Drittstaaten (25,1%) war in höheren Ebenen anzutreffen, und noch etwas seltener war dies bei jungen Erwerbs-

Berufliche Qualifikation der 25- bis 34-jährigen Erwerbstätigen

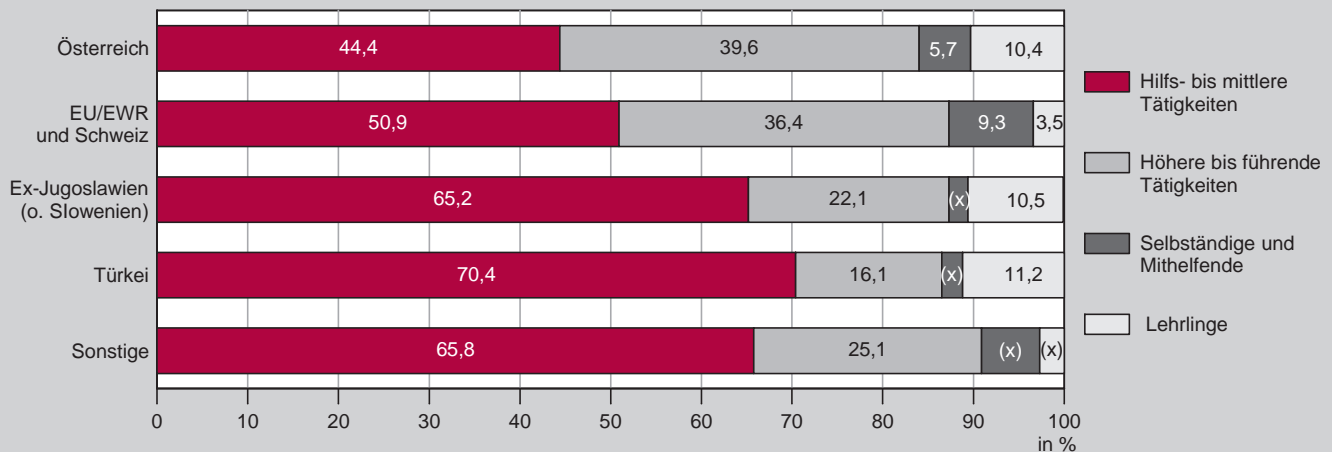
Grafik 12



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Berufliche Qualifikation der 15- bis 34-jährigen Erwerbstätigen nach Herkunftsland der Eltern

Grafik 13



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011. - „Österreich“ bedeutet, zumindest ein Elternteil wurde im Inland geboren. Bei allen anderen Ländern: Geburtsland der Mutter. - Zum EWR zählen neben den EU-Mitgliedstaaten auch Island, Liechtenstein und Norwegen. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

tätigen mit Wurzeln aus dem ehemaligen Jugoslawien der Fall (22,1%). An letzter Stelle (16,1%) standen hier Jugendliche, deren Eltern in der Türkei geboren wurden: Sieben von zehn dieser Personen (70,4%) verrichteten Hilfs- bis mittlere Tätigkeiten (in Arbeiter- oder Angestelltenberufen).

Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass junge Erwerbstätige mit türkischem Migrationshintergrund 2011 mit 11,2% den höchsten Lehrlingsanteil aufwiesen (Österreich-Schnitt: 9,7%). In Grafik 13 wurde nicht zwischen Erster und Zweiter Generation unterschieden. Aufgrund des höheren Durchschnittsalters der Ersten Generation waren anteilmäßig mehr 15- bis 19-Jährige innerhalb der Gruppe der 15- bis 34-Jährigen ohne Migrationshintergrund als bei jenen mit Migrationshintergrund vertreten. Betrachtet man die dahinter stehenden Personenzahlen nach Migrationshintergrund, stehen Lehrlinge ohne ausländische Wurzeln an erster Stelle (knapp 120.000 Lehrlinge), mit türkischem Migrationshintergrund waren es mit rund 7.000 Personen doch beträchtlich weniger.

Abschließende Bemerkungen unter besonderer Berücksichtigung der Zweiten Generation

Das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes ist noch immer mit schlechteren Bildungs- und Erwerbchancen verbunden. Dieses Resultat zeigt sich grundsätzlich bei Betrachtung auf sehr aggregierter Ebene. Blickt man tiefer, wird ersichtlich, dass durch die zunehmende Heterogenität der Zuwanderer auch die Entwicklung hinsichtlich der Qualifikationsstruktur und Einbindung in den Arbeitsmarkt recht unterschiedlich verläuft.

Gemäß internationaler Definition bedeutet das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes, dass beide Elternteile

im Ausland geboren wurden. Bei Personen ohne Migrationshintergrund kam demnach mindestens ein Elternteil in Österreich zur Welt. Im Zuge des vorliegenden Artikels wurde letztgenannte Gruppe weiter differenziert in Personen mit einem bzw. gar keinem ausländischen Elternteil. Wenn nur ein Elternteil im Ausland geboren ist, sieht die Integration in den meisten Fällen besser aus als wenn beide Elternteile im Ausland geboren sind.

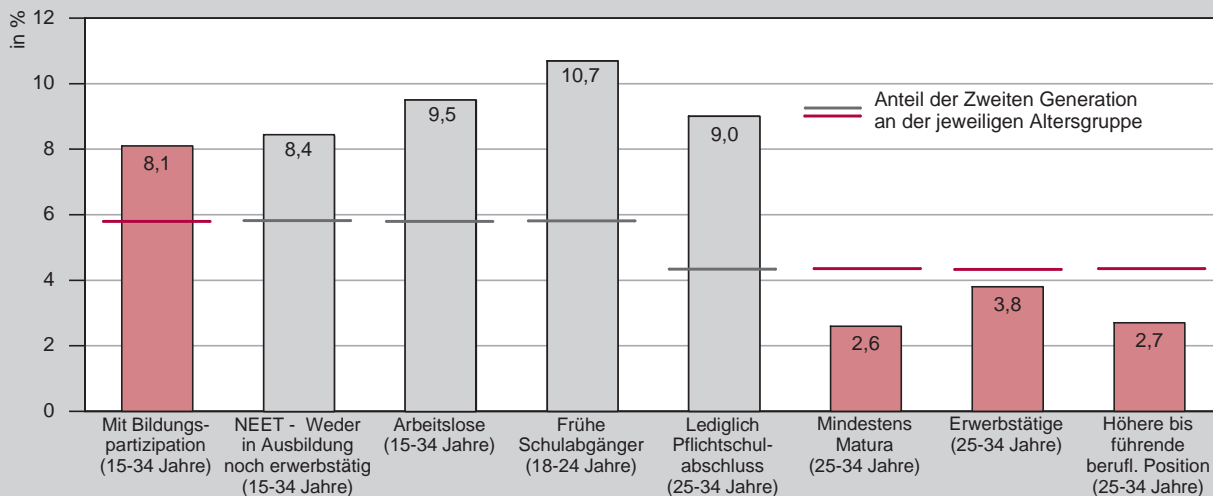
Bezogen auf den Bildungsstand treten häufig junge Zuwanderer der Ersten Generation hervor, die vergleichsweise hohe formale Qualifikationen aufweisen. Junge Angehörige der Zweiten Generation, die also bereits in Österreich geboren sind, verzeichnen teilweise geringere Bildungsabschlüsse als jene der Ersten Generation. Hier kommt die soziale „Vererblichkeit“ von Bildung zum Tragen.

Um diese geringeren Bildungsabschlüsse bereits in Österreich geborener Nachkommen von Zuwanderern auch in Relation zu ihrer weiteren Partizipation im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt zu sehen, sind in Grafik 14 zentrale Ergebnisse für junge Angehörige der Zweiten Generation zusammenfassend aus einem anderen Blickwinkel als bei den bisherigen Analysen dargestellt. Der Grafik können die resultierenden über- und unterproportionalen Anteile von Angehörigen der Zweiten Generation bei verschiedenen Indikatoren gegenüber ihrem Bevölkerungsanteil an der jeweiligen Altersgruppe entnommen werden.

Ein Beispiel zu Grafik 14: Im Jahr 2011 zählten 4,2% (als Linie dargestellt) der 25- bis 34-Jährigen in Österreich zur Zweiten Generation. Von allen 25- bis 34-Jährigen mit lediglich Pflichtschulabschluss entfielen jedoch 9,0% auf die Zweite Generation. Demzufolge wird eine Differenz von +4,8 Prozentpunkten hinsichtlich der Pflichtschulabschlüsse bei Angehörigen der Zweiten Generation erkennbar.

Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der Zweiten Generation sowie deren Anteile an den jeweiligen Bevölkerungsgruppen

Grafik 14



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind im Ausland geboren. Angehörige der Zweiten Generation kamen selbst bereits im Inland zur Welt.

Lesebeispiel (erstes Stäbchen): Von allen 15- bis 34-Jährigen zählten 5,9% zur Zweiten Generation (Linie), von jenen mit Bildungspartizipation immerhin 8,1%. Die Differenz ergibt also (+2,2 Prozentpunkte).

Ein ebenso hohes Plus verzeichneten sie auch bei den Frühen Schulabgängern. Bei dieser Darstellung wird ersichtlich, dass Handlungsbedarf in erster Linie im Bereich des Erwerbs höherer Qualifikationen (als lediglich Pflichtschulabschlüsse) gegeben ist, da Angehörige der Zweiten Generation bei diesen Indikatoren in überproportional hohem Ausmaß betroffen sind.

Die grauen Stäbchen in dieser Grafik stellen dabei Indikatoren dar, die bei guter Arbeitsmarkt- und Bildungsintegration so gering wie möglich sein sollten. Bereits in Österreich geborene Nachkommen von Zuwanderern, erzielen hier allerdings höhere Werte als der Durchschnitt, d.h. in diesen Bereichen liegt eine schlechtere Integration vor. Die roten Stäbchen hingegen signalisieren Indikatoren, die bei guter Integration hoch sein sollten.

Bei den roten Balken sticht die vergleichsweise **hohe Bildungspartizipation** von 15- bis 34-jährigen Angehörigen der Zweiten Generation ins Auge: Sie nehmen in überdurchschnittlich hohem Ausmaß an formaler Schul- bzw. Ausbildung teil und weisen diesbezüglich ein Plus von 2,2 Prozentpunkten auf. Dies könnte ein Anknüpfungspunkt für verschiedene bildungsspezifische Maßnahmen sein, nämlich die vergleichsweise hohe Bildungsbeteiligung auch auf andere Bereiche auszuweiten und somit bessere Voraussetzungen für den Eintritt ins Erwerbsleben zu schaffen. Bei der höheren Bildungsbeteiligung von Angehörigen der Zweiten Generation ist jedoch auch die unterschiedliche Altersstruktur der untersuchten Gruppen zu berücksichtigen. Angehörige der Zweiten Generation im Alter von 15 bis 34 Jahren waren 2011 durchschnittlich um zwei Jahre jünger als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund (beide Elternteile im Inland geboren).

Im Zuge dieser Analysen wurden aber auch einige Problemfelder im Bereich der schulischen und beruflichen Integration von jungen Angehörigen (15 bis 34 Jahre) der Zweiten Generation sichtbar, v.a. in Bezug auf den Erwerb höherer Qualifikationen. 2011 befanden sich 121.600 Personen in diesem Alter; weitaus mehr, nämlich 215.400, waren jedoch unter 15 Jahre alt. Diese Personen befinden sich gegenwärtig noch in der Erstausbildung bzw. sind im Vorschulsystem oder in frühkindlichen Betreuungseinrichtungen anzutreffen. Deshalb ist ein rechtzeitiges Gegensteuern unerlässlich, und zwar insbesondere im Bereich höherer Bildung, um eine gute spätere Bildungs- und Erwerbspartizipation zu ermöglichen.

Literatur

Bacher, J. / Tamesberger, D. (2011): „Junge Menschen ohne (Berufs-)Ausbildung. Ausmaß und Problemskizze anhand unterschiedlicher Sozialindikatoren“, in: WISO 34(4), S. 95-112.

Bock-Schappelwein, J. / Falk, M. (2009): „Die Bedeutung von Bildung im Spannungsfeld zwischen Staat, Markt und Gesellschaft. Kurzstudie“, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Wien.

Knittler, K. (2011): „Intergenerationale Bildungsmobilität. Bildungsstruktur junger Erwachsener im Alter von 15 bis 34 Jahren im Vergleich mit jener ihrer Eltern“, Statistische Nachrichten 4/2011, S. 252-266. Wien.

Kytir, J. / Stadler, B. (2004): „Die kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des neuen Mikrozensus; vom „alten“ zum „neuen“ Mikrozensus“, Statistische Nachrichten 6/2004, S. 511-518.

OECD (2009): „OECD-Länderprüfungen Migration und Bildung. Österreich“, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (für die deutsche Ausgabe).

Stadler, B. / Wiedenhofer-Galik, B. (2011): „Dequalifizierung von Migrantinnen und Migranten am österreichischen Arbeitsmarkt“, *Statistische Nachrichten* 5/2011, S. 383-399. Wien.

STATISTIK AUSTRIA (2010): „Eintritt junger Menschen in der Arbeitsmarkt - Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009“, Wien.

STATISTIK AUSTRIA (2012a): „Arbeitskräfteerhebung 2011 - Ergebnisse des Mikrozensus“, Wien.

STATISTIK AUSTRIA (2012b): „Bildung in Zahlen 2010/11 - Schlüsselindikatoren und Analysen“, Wien.

Summary

The following article describes the situation of youth and young adults concerning their participation in the educational system and labour market. Data source was the Austrian Labour Force Survey in 2011. Focus of the analysis was the question, whether a foreign background has implications on educational attainment and job career of the young adults or not.

In 2011, 483 000 persons at the age of 15 to 34 years had a foreign background, this means that the parents of 24.1 per cent were born abroad. Thereof, 360 200 persons or 17.9 per cent were part of the first generation and 122 800 (6.1 per cent) of the second generation. Immigrants of the second generation were already born themselves in Austria.

In general, the results show that a foreign background is still connected with a worse integration in educational system and labour market. Due to the increasing heterogeneity of the immigrants during the recent years the resulting participation rates were rather different between various groups of immigrants.

Considering the participation rates of young people aged 15 to 34 years in formal education, the share of immigrants of the second generation was above the 2011 average (48.5 per cent) - without a foreign background people of this age group achieved a share of 36.7 per cent and with only one parent born abroad it amounted to 44.9 per cent. When analyzing the participation in education according to foreign background it is necessary to consider the different age structures within this age group. Immigrants of the second generation were on average 22.5 years old, whereas the ones without foreign background were 24.5 years old.